Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 465. Mittag-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 4. October 1872.**

Deutschland.

Berlin, 3. October. [Amtliches.] [Se. Majestät der König] hat dem Oberst-Lieutenant z. D. Friese zu Königsberg i. Pr., dem Kreisgerichtsrath a. D. Kranold zu Eilenburg, Kreis Delitzsch, dem Oberpfarrer Palm zu Rheinberg, Kreis Mörs, und dem Oberförster Friese zu Limmritz, Kreis Sternberg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; dem Geheimen Regierungs-Rath a. D. Will zu Homburg v. d. H. den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; den Pfarrern Bronisch zu Drebkau, Kreis Calau, und Moebius zu Conradswaldau, Kreis Brieg, dem Kreisgerichts-Secretär, Kanzlei-Rath Wechsler zu Neustadt W.-Pr., und dem Bürgermeister Ritter zu Wolfhagen, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath de la Croix, vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, und dem Kreisgerichts-Rath Franck zu Stargard in Pommern den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; dem Seconde-Lieutenant und Zahlmeister a. D. Tampson zu Potsdam, dem Rittergutsbesitzer Douglas auf Amalienau, Landkreis Königsberg in Pr., dem Kaufmann Louis Stillmann zu Rawitsch und dem Steuer-Empfänger Beck zu Meisenheim den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse; den Schullehrern Hischer zu Pfaffendorf, Kreis Reichenbach, und Richter zu Conradswaldau, Kreis Guhrau, den Adler der vierten Klasse des königl. Hausordens von Hohenzollern; dem Schullehrer und Organisten Ratsch zu Gr.-Graben, Kreis Oels, dem Steueraufseher Hoose, genannt Haase zu Bielau, Kreis Neisse, dem Gemeinde-Vorsteher Schierenbeck zu Sudweyhe, Amts Syke, dem Kreisboten Unglaube zu Greifswald und dem Kreis-Gefangenenwärter Mathes zu Jülich das Allgemeine Ehrenzeichen; sowie dem Kreisgerichts-Director v. Kunowski zu Gardelegen, dem Unterofficier Scholz vom Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußischen) Nr. 7, dem Gefreiten Carl Eckert II. im Garde-Jäger-Bataillon, dem Gefreiten Warnstedt im Garde-Festungs-Artillerie-Regiment, dem Aufwärter Borrmann beim Cadettenhause in Berlin und dem städtischen Bademeister George zu Hannover die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Der Berg-Assessor Heinrich Mentzel ist zum Bergwerks-Director ernannt und ihm die Stelle des Directors des Steinsalz-Bergwerks zu Erfurt übertragen worden.

Berlin, 3. October. [Beide Majestäten] unternahmen am 30. v. M. zur Feier des Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin-Königin in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Großherzogin von Baden von Baden-Baden aus einen Ausflug in die Umgegend. Vor der um 11 Uhr mittelst Sonderzuges stattgehabten Abfahrt empfing Ihre Majestät die Kaiserin-Königin auf dem Bahnhofe die Glückwünsche Allerhöchstihres Hofstaates, der Umgebung Sr. Majestät und der großherzoglichen Herrschaften, sowie vieler anderer Personen. Die Fahrt ging nach Windschläg und von da in bereit stehenden Wagen über Durbach nach Schloß Staufenberg, der Besitzung Sr. Großherzoglichen Hoheit des Prinzen Wilhelm, wo das Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags wurde die Fahrt fortgesetzt. In den Ortschaften, welche Ihre Majestäten berührten, wurden Allerhöchstdieselben von der zahlreich versammelten Bevölkerung mit lebhafter Theilnahme begrüßt. Das Ziel des Ausfluges war Erlenbad, wo zu Abend gespeist wurde. Dort hatten sich die Gesangvereine von Achern und Illenau eingefunden, welche während der Anwesenheit der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Gesänge vortrugen. Nach aufgehobener Tafel wurde die Eisenbahn zur Rückkehr nach Baden benutzt, wo die Ankunft nach 9 Uhr stattfand.

[Ihre Majestät die verwittwete Königin] ist, Nachrichten aus Italien zufolge, in Bellaggio eingetroffen, wohin sich Ihre königl. Hoheit die Kronprinzessin von Italien begeben hatte, um Allerhöchstderselben einen Besuch abzustatten. Am 29. v. Mts. gedachte Ihre Majestät Bellaggio wieder zu verlassen.

[In dem Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Albrecht] ist seit gestern keine Veränderung eingetreten.

[Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland,] welche ihre Abreise nach Italien auf gestern Mittag festgesetzt hatte, hat auf telegraphischem Wege die bereits angesagten Quartiere abbestellen lassen und wird nunmehr noch bis zu Anfang nächster Woche in Berlin verweilen. (R.-Anz.)

⊙ **Berlin**, 3. October. [v. Balan. — Totleben. — Thümmel. — Eisenbahn-Angelegenheit.] Herr v. Balan ist aus Brüssel hier eingetroffen und hat bereits die Leitung der Geschäfte des Auswärtigen Amtes an Stelle des Herrn v. Thile übernommen. Heute sind schon mehrere Gesandte von ihm empfangen worden, unter Anderen der baierische Gesandte, welcher officiell die Berufung des Herrn v. Pfretzschner zum Ministerpräsidenten notificirte. — Aus den Hofnachrichten ist ersichtlich, daß der Kaiser wiederholt den russischen General v. Totleben während seiner Anwesenheit in Berlin empfangen hat. Man wird dadurch erinnert an das Verhältniß, in welchem der General während der Einschließung von Paris zum Generalstab der deutschen Armee stand. Derselbe wurde wiederholt bei Entscheidung wichtiger militärischer Fragen um sein Gutachten ersucht und namentlich war sein Urtheil von nicht geringem Einfluß auf die Entscheidung der Frage, ob man es bei einer bloßen Einschließung bis zur Uebergabe der Stadt bewenden lassen, oder zur eigentlichen Belagerung übergehen solle. — Die Ernennung des Obertribunalsraths Thümmel zum Präsidenten des Appellationsgerichts zu Münster hat in juristischen Kreisen einiges Aufsehen gemacht, da es bisher nicht üblich war, ein Mitglied des höchsten Gerichts in eine solche Stellung zu versetzen. Außer der dadurch eingetretenen Vacanz wird auch die schon seit längerer Zeit offene Stelle eines Vice-Präsidenten des Obertribunals nächstens besetzt werden, wie ich höre, aus dem Personal des Obertribunals selbst. — Die Folge des Erlasses des Handelsministers in Betreff einer gemeinschaftlicheren Benutzung des Wagenparks der verschiedenen Eisenbahnverwaltungen und die Bildung von Wagen-Dispositionsverbänden für größere zusammenhängende Bahn-Complexe ist eine große Reihe von Berichten eingegangen. Dieselben sind nunmehr zusammengestellt und den Eisenbahn-Directionen mitgetheilt worden. Der Handelminister spricht in einem dieser Zusammenstellung beigefügten neuen Erlaß das Vertrauen aus, daß die Directionen bei der Lösung der wichtigen Aufgabe kräftigst mitwirken werden, zu welchem Behuf die Hauptgesichtspunkte noch einmal präcisirt werden. Es werde durch die in Aussicht genommenen Maßregeln namentlich gelingen, der unleugbaren Abnormität abzuhelfen, wonach zu Zeiten in einem Landestheile großer Wagenmangel herrsche, während in anderen Ueberfluß an Wagen vorhanden ist.

[Der Superior des Jesuitenklosters in Köln] hat bekanntlich, um eine Fristverlängerung zu erwirken, gegen die auf den 1. d. M. anberaumte Ausweisung der Patres Recurs ergriffen. In Folge dessen hat der Oberpräsident der Rheinprovinz verfügt, die Ausweisungs-Maßregeln bis dahin, daß der Herr Minister des Innern über den genommenen Recurs Entscheidung getroffen habe, zu sistiren.

[Die früher viel besprochene Angelegenheit der sächsischen Pastoren,] welche dem Bischof von Paderborn Uebertritt zur katholischen Kirche angeboten haben sollen, scheint jetzt nochmals auf das Tapet kommen zu sollen. Das „Westf. Volksbl.“ schreibt:

„Heute Morgen erschien bei unserm Herrn Bischof Konrad ein Gerichtsrath mit seinem Protokollführer, um im Auftrage der Staatsanwaltschaft von demselben die Originalien der seiner Zeit so vielfach besprochenen Briefe protestantischer Pastoren zu verlangen. Natürlich verweigerte der hochwürdige Herr die Herausgabe, indem dieselbe einen Vertrauensbruch in sich schließe, worauf ihm der Gerichtsrath seinen Auftrag vorzeigte, für diesen Fall zur Haussuchung zu schreiten. Der hochwürdige Herr gab deshalb die Erklärung ab, er weiche in diesem Falle nur der Gewalt und protestire gegen das Verfahren. Die Briefe wurden mitgenommen.“

Man darf auf die weiteren Enthüllungen, welche hoffentlich der Welt nicht vorenthalten werden, gespannt sein.

[Die „Germania“] ist jetzt auch zu einem Gründungsobject erhoben worden. Das Grundcapital beträgt 100,000 Thlr. (200 auf den Namen lautende Actien à 500 Thlr.). Der ins Auge gefaßte Geschäftskreis ist ein sehr ausgedehnter, er soll umfassen: „den Betrieb von Verlagsgeschäften, sowie der sonstigen Geschäfte des Buch- und Kunsthandels und der Geschäfte der Druckereien, sowie die Erwerbung von Grundstücken, Etablissements und Handelsgeschäften zu diesen Zwecken (§ 3), insbesondere der von der Handels-Gesellschaft Expedition der „Germania“ von Kehler u. Co. verlegten Zeitung „Germania“ nebst allen Waarenvorräthen dieser Gesellschaft, sowie der Erwerb des Grundstücks Stralauerstraße 25 und Jüdenstraße 28.“ Die Gesellschafter sind die Herren Leg.-Rath v. Kehler und Kaufmann Eirund. Die statutarischen Organe gehören ausschließlich der Partei der Unfehlbarkeit an, ebenso wie die Gesellschafter; unfehlbare Geschäftsresultate sind damit gewissermaßen verbürgt.

Halle a. S., 3. Octbr. [Der Congreß für innere Mission], dessen Sitzungen sich an die des evangelischen Kirchentages anschließen, wählte heute in das Präsidium Steinhäuser (Baden), Dorner (Berlin), Justizrath Glöckner (Halle). Oberconsistorialrath Wichern übernimmt die Berichterstattung. Freiherr v. Goltz (Königsberg) hielt einen Vortrag über die Mitwirkung der Kirche bei der „Lösung der ländlichen Arbeiterfrage“. Es gelangen hierüber sieben Thesen zur Discussion.

*** **Osnabrück**, 2. October. [Verhandlungen des sechsten allgemeinen deutschen Protestantentages.] Auch der heute Morgen ½9 Uhr in der Realschule abgehaltene Gottesdienst war äußerst zahlreich besucht. Nachdem derselbe durch das Lied: „Ein' feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet war, sprach Pfarrer H. Lang aus Zürich über Galat. 5, 13: „Ihr seid zur Freiheit geboren, allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleische nicht Raum gebet.“ Mit begeisterten Worten entwickelte er den Begriff der Freiheit auf religiösem, sittlichem und politischem Gebiete, und wies ihre segensreichen Wirkungen, aber ebenso die Gefahren, die sie mit sich bringen könne, im Einzelnen nach. Der Redner verstand es, in gewähltester und doch schmuckloser Sprache Gedanken von zündender Gewalt seinen Zuhörern ans Herz zu legen, die Begeisterung, die ihn selbst durchwehte, auch auf sie zu übertragen, und so ist es nicht zu verwundern, daß der Eindruck, den seine Predigt machte, ein ganz gewaltiger war.

Die öffentlichen Verhandlungen in der St. Katharinenkirche begannen um 11 Uhr mit der Wahl des Präsidiums, wobei der gestern schon erwähnte Vorschlag des weitern Ausschusses, Geh. Rath Bluntschli zum ersten, Prof. Baumgarten zum zweiten Vorsitzenden zu wählen, einstimmig genehmigt wurde. Geh. Rath Bluntschli ersucht sodann Prof. Baumgarten, die Versammlung mit einem Gebet zu eröffnen, und nachdem dies geschehen, heißt der Vorsitzende die Anwesenden herzlich willkommen in der Stadt, in welcher vor 224 Jahren die evangelischen Fürsten und Städte Deutschlands ihren Frieden mit den katholischen Ständen geschlossen. Der deutsche Protestantenverein, sagt er, dürfe mit Zufriedenheit auf das vorige Jahr zurücklicken, berührt dabei den Erfolg, den der vorjährige Protestantentag mit seinem Vorgehen gegen die Jesuiten gehabt, den Ministerwechsel Mühler-Falk in Preußen, sowie den in Hessen, und das Verhältniß zu den Altkatholiken, das ein durchaus freundliches sein soll. Einen höchst widerwärtigen und peinlichen Eindruck haben dagegen auf den Protestanten-Verein die gehässigen und kleinlichen Verfolgungen gegen einige der angesehensten Geistlichen Deutschlands, die seine Mitglieder seien, gemacht. Indem der Redner dann auf das Vorgehen des Landesconsistoriums zu Hannover kommt, weist er den Vorwurf desselben, als stehe der Protestantenverein in Feindschaft zur lutherischen Kirche, entschieden zurück, und befragt schließlich die Versammlung, ob sie hinsichtlich der Verdächtigungen, denen der Protestantenverein hier ausgesetzt gewesen, mit seinen Worten einverstanden sei, worauf sich die sehr zahlreichen Anwesenden zum Zeichen der Zustimmung von den Sitzen erheben.

Hierauf besteigt Pastor Manchot-Bremen die Rednerbühne, um mit beredten Worten der Versammlung, welche zur Feier des 50jährigen Bestehens der Union in Worms tagt, den Gruß des deutschen Protestantenvereins zu bringen, und stellt den Antrag, den geschäftsführenden Ausschuß zu beauftragen, der Versammlung in Worms diesen Gruß telegraphisch zu übermitteln. Der Vorschlag wird beinahe einstimmig angenommen.

Dr. Paul Schmidt-Berlin weist darauf noch einmal auf die vom Professor v. Holtzendorff angeregte, durch die angesehensten Gelehrten geschaffene Protestantenbibel neuen Testaments hin und ladet zur Suscription auch dieselbe ein, indem er in begeisterter Rede die Bedeutung des Bibellesens hervorhebt.

Von den Referenten über das Thema der Bekenntnißfreiheit ergreift hierauf zuerst Prof. Raebiger-Breslau das Wort zur Begründung der ersten drei Thesen der von dem Ausschuß endgiltig redigirten und in der Kirche zahlreich verbreiteten nachstehenden Erklärung:

1. Alle kirchlichen Lehrformeln sind menschliche Satzungen. Trotzdem sind die hergebrachten Bekenntnißschriften zur Bedingung der Seligkeit und der Zugehörigkeit zur Kirche und damit zu kirchengesetzlicher Geltung erhoben worden. Dies ist ein entschiedener Abfall von den Grundsätzen der Reformation und eine Verletzung des Rechtsbestandes der evangelischen Kirche.

2. Der christlichen Frömmigkeit und theologischen Wissenschaft wird dadurch ein unchristlicher Zwang auferlegt. Dieser Zwang schädigt den sittlichen Einfluß des Christenthums und entfremdet einen großen Theil des deutschen Volkes der Kirche. Er ist um so verwerflicher, als alle, auch die sogenannten bekenntnißtreuen Theologen erwiesenermaßen wesentliche Abweichungen von dem ursprünglichen Sinn der Bekenntnißschriften sich gestatten.

3. Unter Berufung auf seine Beschlüsse von Eisenach, Berlin und Darmstadt, erklärt daher der deutsche Protestantenverein:
   1. Der alleinige Grund der evangelischen Kirche ist Christi Person, seine Lehre und sein Werk. Das einzige Merkmal des Christen ist die Aufnahme des Evangeliums von Christo in freier Ueberzeugung und ihre Bethätigung durch die Liebe.
   2. Die nothwendigen, aber auch allein zulässigen Schranken der evangelischen Freiheit ergeben sich aus der gewissenhaften Anwendung dieser christlich-evangelischen Grundsätze.

4. Demgemäß fordert der deutsche Protestantenverein zur Wahrung der evangelischen Bekenntnißfreiheit insbesondere:
   1. Wegfall der Declarationen über lutherischen oder reformirten Bekenntnißstand einzelner Gemeinden und ganzer Kirchenkörper.
   2. Aufhebung der eidlichen Verpflichtung der Geistlichen, Kirchenvorsteher und Synodalmitglieder auf die Bekenntnißschriften und Ersetzung derselben durch ein einfaches Gelöbniß der Treue gegen die vorher ausgesprochenen evangelischen Grundsätze.
   3. Einführung von Parallelformularen bei Taufe, Confirmation, Abendmahl und anderen kirchlichen Handlungen zur Befriedigung der verschiedenen in den evangelischen Gemeinden vorhandenen religiösen Bedürfnisse.

Redner bezeichnet die vorliegende Frage der Bekenntnißfreiheit als eine der dringlichsten kirchlichen Fragen. Es handle sich in derselben nicht um ein theoretisches, sondern um ein praktisches Problem, in dessen Lösung sich mit den kirchlichen die verschiedensten politischen und socialen Interessen durchkreuzten. In dem gegenwärtigen Uebergangsstadium handle es sich um die Auseinandersetzung des alten Kirchenthums mit dem modernen Culturleben. Die katholische Kirche habe zum Schutz ihres alten Glaubens gegen jede Unbill des Zeitgeistes das Unfehlbarkeitsdogma aufgestellt, aber dadurch sehr energischen Widerspruch wachgerufen. Aehnlich lägen die Verhältnisse in der protestantischen Kirche, wo die kirchliche Reaction vom Protestantenverein bekämpft werde, indem er vor Allem gegen die Bekenntnisse protestirte, nicht als Gegner aller Dogmen, sondern weil er in dem Dogmatismus den beklagenswerthesten Abfall vom ursprünglichen Christenthum als der Religion des Geistes erkenne. Das Christenthum habe die Gewissensfreiheit sanctionirt, wie sie im Anfange thatsächlich auch geübt wurde. In dem Kampfe gegen Juden- und Heidenthum entwickelte sich allmälig eine christliche Theologie; der christliche Glaube wurde als dogmatisches Ganzes aufgestellt, ohne die Freiheit der Gemeinde zu beschränken, bis die Concilien für ihre dogmatischen Beschlüsse göttliche Autorität in Anspruch nahmen. Lange Kämpfe um des Dogmas willen waren die Folge, aus denen die Hierarchie im Bunde mit der Staatsgewalt siegreich hervorging. Während aber die Dogmen immer nur Produkte der Reflexion sind und daher das Gepräge ihrer Zeit an sich tragen, wurden dieselben zu ausschließlicher Verbindlichkeit erhoben und so durch die ökumenischen Bekenntnisse die Herrschaft des Dogmatismus in der christlichen Kirche und damit der Gegensatz zwischen Orthodoxie und Häresie gegeben. Um dogmatischer Differenzen willen begann in der Kirche der Krankheitsproceß der Zersetzung, bis im 11. Jahrhundert die große Spaltung zwischen der morgenländischen und der abendländischen Kirche eintrat. Während die griechische Kirche bald in Stagnation verfiel, dauerte der Zersetzungsproceß in der römischen Kirche fort, begleitet von dem sittlichen Verfall ihrer Anhänger und der furchtbarsten Verfolgungssucht gegen die Ketzer. Endlich erhob sich das christliche Gewissen in der Reformation, die das unveräußerliche Recht der Freiheit in Christo gegen die Tyrannei der alten Kirche geltend machte. Aber es gelang ihr nicht, den alten Dogmatismus ganz zu beseitigen, da derselbe zu tief in das christliche Zeitbewußtsein eingedrungen war. Es entwickelte sich ein frischer reformatorischer Kampf, und was in demselben gewonnen und festgestellt war, das glaubte man der römischen Kirche als dogmatische Wahrheit gegenüber und für die eigene Kirche als Bekenntniß hinstellen zu sollen. Aber auch unter den Reformatoren selbst kam es bald zu Differenzen über die Auslegung des Schriftworts, dessen lutherische Auslegung in der Concordienformel so schroff formulirt wurde, daß eine unheilvolle Spaltung im Schooße der evangelischen Kirche unausbleiblich war. Und in der lutherischen Kirche gelangte der Dogmatismus sobald zu neuer Herrschaft, die um so anspruchsvoller geübt wurde, als sie sich für ihre Berechtigung auf das Wort der heiligen Schrift berief. Die Unduldsamkeit des altlutherischen Zelotismus gegen alle anders Denkenden ist nicht minder widerwärtig als der katholische Fanatismus, zumal es auch ihm nur auf die reine Lehre, nicht aber auf das reine Leben und die Hebung der Sittlichkeit ankommt. Weniger strenge tritt er freilich in der reformirten Kirche auf, aber wo dieselbe stark genug ist, verdrängt auch sie anders Denkende aus ihrer Mitte. Der protestantische Dogmatismus ist deshalb so unleidlich, weil er einen Abfall von dem protestantischen Princip einschließt, während im Unfehlbarkeitsdogma der katholische Dogmatismus sich nur consequent aus seiner eigensten Natur heraus fortentwickelt hat. Aber als gemeinsames Resultat des Zusammenwirkens der geistigen Potenzen des deutschen Volkes entwickelte sich eine neue Theologie, vor deren Kritik der protestantische Dogmatismus nicht bestehen konnte. Die allgemeine Zustimmung, welche der von dieser neuern Geistesrichtung angeregte Unionsgedanke fand, half denselben bald in die praktische Wirklichkeit übertragen, und seitdem hat die evangelische Kirche, ohne Unterscheidung der lutherischen und der reformirten Kirche, fortgefahren, den orthodoxen Dogmatismus zu bekämpfen. Differenzen in der Dogmatik bedeuten keine kirchliche Spaltung und Glaubens- und Gewissenszwang ist für den echten evangelischen Christen eine Unmöglichkeit. Gleichwohl hat die Union in ihrem Hauptlande, in Preußen, nach dem Hinscheiden ihrer Stifter das Schicksal gehabt, von den Anhängern des orthodoxen Lutherthums in ihrer Entwickelung aufgehalten zu werden. Der Radicalismus und Socialismus trugen dazu bei, die politische und durch diese die kirchliche Reaction zu fördern, die in Kirche, Schule und Haus das lutherische Bekenntniß wieder zur Anerkennung bringen wollte. Hand in Hand mit den „katholisirenden“ Orthodoxen kämpfen die Anhänger der „positiven Union“ für das Bekenntniß, das sie trotz der Vereinigung aufrecht erhalten wollen. Die Behörden leihen den Orthodoxen ihre Unterstützung in diesem Kampfe, indem sie die Gegner der Bekenntnisse disciplinarisch strafen, denselben die Kirchen für ihren Gottesdienst verweigern 2c. Der Dogmatismus sucht jetzt, seitdem die Verbindung der staatlichen und kirchlichen Reaction sich zu lösen beginnt, seine Stellung hinter seinen eigenen Satzungen zu sichern, ohne jedoch eine andere Autorität zu besitzen als die der Tradition, nicht aber die allein protestantische Berechtigung der Wahrheit. Und auch die bekenntnißtreuen Orthodoxen sind thatsächlich von dem alten lutherischen Symbol abgefallen, dem gleichwohl die Union zum Opfer gebracht werden soll. Redner geht weiter auf die Tendenzen des Orthodoxismus ein, die auf Grund der protestantischen Principien bekämpft werden müssen; deshalb protestirt der Protestantenverein gegen die Bekenntnisse, indem er auf dem kirchlichen Boden der Union steht. Wenn menschlich betrachtet, die Spaltung der protestantischen Kirche zu beklagen war, so brach sie doch die Macht des Dogmas und es bedarf bei dem reformatorischen Geist unserer Zeit nur der Vereinigung aller seiner Gegner, um den Dogmatismus vollends zu Fall zu bringen. Aber der Protestantenverein will nicht nur niederreißen, sondern auch aufbauen; er strebt auf dem Grunde des Evangeliums die Erneuerung der christlichen Kirche an; er verwirft mit den dogmatischen Bekenntnissen nicht das Bekennen selbst, nicht jedes Bekenntniß, es fragt sich nur, wie dasselbe beschaffen sein soll. Die Autorität eines Bekenntnisses, das auf freie Zustimmung und Ueberzeugung begründet ist, betrachtet der Protestantenverein nicht als ein geistiges Joch, und in der That wissen die Mitglieder des Protestantenvereins sich eins in dem Bekenntniß von Christus, dem gottgesandten Mittler, das sich am leichtesten an das apostolische Bekenntniß anschließen würde. Das kirchliche Bekenntniß muß ein Bekenntniß für die Gemeinde sein, das in deren Geist und Herz seine Stätte hat und deren Leben bestimmt. Auf Grund eines solchen Bekenntnisses will der Protestantenverein an die Stelle des Dogmatismus eine wirkliche evangelische Volkskirche gesetzt wissen, ohne ein neues Kirchenthum aufrichten zu wollen, sondern in Bethätigung des eigensten Princips des Protestantismus. Die Dogmen sollen der theologischen Wissenschaft verbleiben, um von ihr geprüft und schriftgemäß begründet zu werden. Die persönliche Ueberzeugung, welche sich für die Bekenntnisse bekennt, bekämpft der Protestantenverein nicht, wohl aber die für letztern beanspruchte Zwangsherrschaft. Die Lehrfreiheit anlangend, gesteht er der Kirche das Recht zu, von ihren Predigern ein Gelöbniß zu fordern, nicht aber eine eidliche Verpflichtung auf die Bekenntnisse; für die Gemeinde nimmt er die Betheiligung an Ordnung ihrer Angelegenheiten durch geeignete Organe in Anspruch. Die evangelische Kirche muß sich vor Allem angelegen sein lassen, mittelst ihrer Organe alle die Thätigkeiten zu üben, die ihr durch die christliche Liebe geboten sind. Das Kirchenthum, wie es der Protestantenverein in der Volkskirche schaffen will, ist mit dem Rechtsstaat wohl vereinbar. Die kirchliche Zerrissenheit Deutschlands kann nicht mit einem Schlage durch eine allgemeine deutsche Nationalkirche ersetzt werden, aber der Protestantenverein sieht mit der Hoffnung in die Zukunft, daß allmälig, je mehr [illegible] Dogmatismus sich überlebt und zerfällt, das deutsche Volk, wie es sich [illegible]tisch geeinigt hat, bei seiner Bildung auch in der, vom Protestantenv[illegible] geforderten Volkskirche sich zusammenfinden und aller Zwist sich lösen [illegible] in dem gemeinsamen Bekenntniß: „Nur Einer ist unser Meister, Ch[illegible] wir aber sind alle Brüder“.

Prof. Lipsius-Jena tritt nach halbstündiger Pause als zweiter R[illegible]

über die Bekenntnißfrage auf. Er will zu einer Verständigung über die praktischen Ziele des Protestantenvereins beitragen, ohne Hoffnung freilich, eine solche auch mit den eigentlich Confessionellen zu erzielen, z. B. „dem „welfischen Consistorium der kgl. preußischen Provinz Hannover" und der Firma „Kliefoth und Comp.", aber doch z. B. mit der theologischen Facultät Halle und dem Kirchentage unter Vorsitz eines Herrmann. Diese Verständigung müsse erfolgen im Wege der Anerkennung des Rechtes, der Gleichberechtigung der liberalen Elemente in der evangelischen Kirche neben den Orthodoxen, nicht der Vorherrschaft oder gar der Alleinherrschaft der Einen oder der Andern. Man halte jenen vor, wenn sie sich mit dem Bekenntniß der lutherischen Kirche nicht in Uebereinstimmung wüßten, bleibe ihnen nichts übrig, als aus derselben auszuscheiden, widrigenfalls die auf dasselbe vereideten Geistlichen ihr Gelöbniß mit Füßen träten. Aber der Maßstab, mit dem die Gegner des Protestantenvereins dessen Anhänger mäßen, sei unanwendbar. Eine Verpflichtung auf die Bekenntnisse sei weder vom evangelischen Standpunkt aus zulässig, noch aus der Geschichte zu vertheidigen, oder mit den sittlichen Aufgaben der Gegenwart vereinbar. Freilich betrachte die orthodoxe Partei die Bekenntnisse als Gesetz, nicht als menschliches, sondern als göttliches Gesetz, aber das sei katholisch. Dasselbe Recht, das die Reformation gegenüber den Anschauungen des Mittelalters geübt, das nehme auch der Protestantenverein in Bezug auf die Bekenntnißschriften in Anspruch. Freilich nach katholischer Ansicht ist jeder Abfall vom Bekenntniß ein Abfall von der Kirche selbst, aber das widerspricht eben dem ganzen Charakter der Reformation. Andererseits ist allerdings die Lehre unserer Kirche in den Bekenntnißschriften niedergelegt, aber es fragt sich, ob ihr Inhalt ein Gut ist. Ferner ist die buchstäbliche Verpflichtung auf die Bekenntnißschriften nicht blos nach den eigensten Grundsätzen der Reformation, sondern sie ist auch geschichtlich unmöglich. Eine freiere Auffassung derselben war das nothwendige Erzeugniß der geschichtlichen Entwicklung. Soll man jetzt wieder zurückgehen auf die Lehren des 16. Jahrhunderts? Wenn man sieht, wie die Führer der sogenannten rechtgläubigen Partei selbst Umformungen auf allen Seiten unternehmen, so begreift man, daß buchstäbliches Festhalten eine geschichtliche Unmöglichkeit ist. Und wenn nicht einmal die Confessionellen einig sind, wie will man es dem Protestantenverein wehren, den Inhalt der Bekenntnißschriften nach seinen Grundsätzen zu bestimmen? Auch die heilige Schrift als solche kann die Grenzen der evangelischen Lehrfreiheit nicht ohne weiteres bestimmen. Was die redliche Forschung auch in der Schrift als menschliche, nicht göttliche Wahrheit erkennen muß, daran darf man das Gewissen nicht binden wollen. Wir werden dadurch beschränkt auf die in der Schrift niedergelegten Grundwahrheiten und Grundthatsachen. Die supernaturalistische Anschauung vollends kann ebenso wenig maßgegend sein, denn diese Anschauung theilt das Christenthum mit anderen Religionen und darin kann doch nicht ihr Wesen liegen. — Zum Schluß wirft Redner einen Blick auf das Streben der freien Theologie nach Gleichberechtigung und bezeichnet die Aechtung und Verdammung dieser Grundsätze als einen Bruch mit der gesammten religiösen Entwicklung unseres Volkes, der zur Auflösung der großen Kirchengemeinschaften in Secten führen müsse. Wenn die Kirche die religiöse Entwickelung eines Volkes repräsentiren solle, so müsse man die Bekennntißkirche fahren lassen und dafür die Volkskirche wählen. Dabei entwickelt Redner im Einzelnen die Hauptgrundsätze einer solchen Kirche, wie sie die freie Theologie vertheidigt und knüpft daran einige practische Folgerungen, die sich hieraus ergeben, und sich auf § 4 der Thesen beziehen.

Der Redner beendigte seinen 1½stündigen Vortrag unter lebhaften Beifallsäußerungen und hierauf wurde die allgemeine Discussion über die Thesen eröffnet, in welche zuerst Pastor Spiegel-Osnabrück eintrat. Nach einer geschichtlichen Ausführung, daß nach den Beschlüssen der Osnabrücker Synode über die Bekenntnißfreiheit gerade hier für die Bekenntnißfrage classischer Boden sei, bemerkt er, daß § 2 der Thesen ihm noch zu schwach sei; denn der Bekenntnißzwang habe geradezu einen Corruptionszustand geschaffen.

Der Reichstags-Abgeordnete Dr. Mayer-Thorn betont, daß der deutsche Staat in seinem Kampfe gegen die ihn bedrohenden feindlichen Gewalten nicht Sieger bleiben werde, wenn er nicht die Erklärungen des Protestantentages zur seinigen mache. Er hofft, ja er verlangt sogar im Namen des deutschen Volkes, daß der Staat aus dieser Erklärung Veranlassung finden möge, der Sache näher zu treten, denn nur in diesem Zeichen könne er siegen. (Bravo!)

Prof. Baumgarten-Rostock giebt auf's Neue dem Bedauern über das Benehmen des Landes-Consistoriums Ausdruck. Aber der Schmerz, den er darüber empfinde, daß der Protestanten-Verein aus diesem Schritt nicht als Sieger hervorgegangen, werde reichlich aufgewogen durch die guten und freudigen Erfahrungen, die er daneben auf diesem Protestantentag erlebt. Zu der vorliegenden Erklärung insbesondere bemerkt er, daß er die Fassung derselben und die Art, wie dieselbe zu Stande gekommen, als eine glückliche bezeichne. Zum Schluß fordert er namentlich die Laien auf zur Begutachtung der Erklärung und zur Vertretung derselben durch die That.

Hofgerichts-Anwalt Ohly-Darmstadt drückt im Hinblick auf den nach Worms gesandten Gruß die Sympathie der dort Versammelten mit den Bestrebungen des Protestantentags aus und verlangt dann in längerer Ausführung und Schilderung der Verhältnisse in Hessen als Zusatz zu 4, 1 das ausschließliche Entscheidungsrecht der Gemeinden über ihren Bekenntnißstand.

In holländischer Sprache (verdeutscht von Pastor Hirsche) begrüßt sodann Pfarrer de Meysser aus Rotterdam die Versammlung und spricht einige Bedenken gegen § 3 Abs. 1 aus.

Pfarrer Illing-Kitzingen bringt Grüße von Baiern und spricht seine Freude über die Erfolge des Protestantages aus.

Pastor Kradolfer-Bremen fordert auf, dazu beizutragen, daß die Erklärung auch praktisch ins Leben trete, und richtet die Aufforderung hierzu insbesondere an die Laien.

Der Vorsitzende Bluntschli verliest hierauf noch einmal die bereits mitgetheilte Erklärung, bemerkt, daß es nicht im Sinne derselben liegen könne, irgend Jemand auf ihren buchstäblichen Inhalt zu verpflichten und fragt darauf, ob die Versammlung im Wesentlichen damit einverstanden sei. Die Erklärung wird sodann einstimmig angenommen, als Ort des nächsten Protestantentags Leipzig bestimmt und mit einigen dankenden Worten für Einwohner und Magistrat der Stadt Osnabrück, und dem Bemerken, daß der Protestanten-Verein ohne Furcht seinen ruhigen Weg fortgehen werde, erklärt der Vorsitzende die Verhandlungen des Protestantentags um 4¾ Uhr für geschlossen.

Kassel, 30. Septbr. [Der Kurfürst.] In der letzten Nummer der „Hessischen Blätter" wird entgegenstehenden Gerüchten gegenüber versichert, daß weder Seitens des Königs von Hannover noch Seitens des Kurfürsten von Hessen „auch nur das Allermindeste geschehen sei, um gelegentlich der Kaiserzusammenkunft für ihre gerechten Ansprüche möglicher Weise etwas zu erreichen." Seitens des Kurfürsten schon deshalb nicht, „weil er auf seinem vollen und ganzen Recht bestehe und darum selbst eine Aufforderung, als Mitglied des jetzigen deutschen Reiches seinen Thron wieder einzunehmen, zurückweisen würde." (So schlimm wird's doch nicht sein? D. R.)

⊙ **Dresden**, 2. October. [Die Socialdemokraten.] Es ist eine über allem Zweifel stehende Thatsache, daß die Reichsfreundlichkeit in den deutschen Kleinstaaten, Dank der Haltung Preußens, eminente Fortschritte gemacht hat. Alle Versuche der particularistischen Parteien, dem preußischen Riesen einen Stock zwischen die Beine zu werfen, erwiesen sich bisher als ohnmächtig. Das Fiasko, welches Herr von Gasser in Baiern gemacht und die Ernennung des Herrn Hoffmann zum Minister in Darmstadt sind beredte Zeugen davon. Auch bei uns in Sachsen sind die Particularisten so kleinlaut geworden, daß man sie am lichten Tage mit der Laterne suchen kann. Nur die Social-Demokratie betrachtet heute noch den „Preußenhaß" für eine gute Handhabe zur Erreichung ihrer Zwecke und für ihre ausschließliche Domäne. Jeder Fall, und sollte er mit Haaren herangezogen werden, muß ihren Zwecken dienen. So ist jetzt der Expedient Knieling im „Volksboten" wegen Verbreitung sträflicher Schriften zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt und trotz eines Gesuches an den König nicht begnadigt worden. Es ist wahr, Sachsen geht scharf gegen die Socialdemokraten vor, aber nicht minder ist es wahr, daß diese Herren hier [illegible] einer Frechheit auftreten, wie in keinem anderen Staate, so daß [illegible] es der Regierung nicht verargen kann, wenn sie sich nicht länger [illegible] Nase herumspielen läßt. Ob sie dabei ein Theil der Schuld [illegible]trifft, ist eine andere Frage. Sie konnte längst ein wachsames [illegible] auf die socialistischen Bestrebungen richten und mußte vor allen [illegible]n nicht dulden, daß Männer, die in Staatsämtern sind, die Pfeile für jene Partei schnitzen. Dadurch wurden die Socialisten zu dem Glauben veranlaßt, die Regierung billige im Geheimen ihr Treiben; jetzt freilich lehren die Urtheilssprüche der Gerichte das Gegentheil.

✉ **München**, 1. October. [Das Ministerium. — Octoberfest. — Landwirthschaftliche Versammlung. — Schuhmachertag.] Mit der Ernennung eines Finanzministers ist nun endlich die Ministerfrage auf einige Zeit wenigstens beseitigt und bleibt jetzt nur abzuwarten, wie Herr v. Pfretzschner und Herr Berr sich in ihren neuen Rollen zeigen werden. Letzterer, seither Ministerialrath und Bevollmächtigter Baierns beim Bundesrathe, tritt heute sein Amt an, ist ein Mann von etwa 47 Jahren und der Sohn eines (bereits verstorbenen) Landrichters aus Aub in Unterfranken. Von 1844—1848 studirte er in Würzburg Jurisprudenz, trat nach dem Staatsconcurs bei der General-Zolladministration in Function, wurde 1856 Hilfsarbeiter im Handelsministerium und später Oberzollamts-Assessor. Nach dem Austritt der Vereinscommissäre von Reichert und Gerwig wurde er als Nachfolger derselben designirt und gleichzeitig zum Ministerialrath und zum Mitglied des Bundesraths in Berlin erwählt. In der jüngsten Zeit befand er sich in der Pfalz, um Erhebungen bezüglich der Tabaksteuer zu machen. Ob seine Wahl zum Finanzminister und Nachfolger des Herrn v. Pfretzschner eine glückliche war, soll sich, wie gesagt, erst erweisen, da er seither noch nicht in der eigentlichen Finanzbranche gedient hat. Wenn bei Herrn Berr Fähigkeit und guter Wille als feststehend vorausgesetzt wird, das ihm unterstellte Departement auch mit Umsicht und zum Wohle des Landes leiten zu wollen, so ist eine ähnliche Voraussetzung bei unserem neuen Leiter des Auswärtigen weniger sicher. Herr v. Pfretzschner hat die seitherige hinreichend erkannte Lutz'sche Schaukel-Politik vollkommen gebilligt. Seine Ernennung besagt also nichts anderes, als eine „Wiederherstellung des früheren Zustandes", womit der Noth des Landes aber durchaus nicht abgeholfen ist. Denn nimmermehr wird doch Jemand behaupten wollen, daß eine gesunde Fortexistenz eines Staatswesens denkbar sei, in welchem eine Partei ihren Gegnern die Lenkung des Staatsruders unmöglich machen kann, während sie selbst regierungsunfähig ist. Die Regierung muß mit der Majorität der Landesvertretung übereinstimmen und deshalb ist es, um der drückenden Lage Baierns endlich ein Ende zu machen, nöthig, daß das Ministerium autorisirt wird zu dem Versuch, den Zwiespalt zwischen Regierung und Landesvertretung durch eine Kammerauflösung zu beseitigen. An der Hand des bestehenden Wahlgesetzes und bei der durch die jüngst vergangene „Gasserei" im Lande hervorgerufene Stimmung dürfte es wohl kaum schwer halten, der ultramontanen Partei die jetzt noch immer festgehaltene Majorität zu entreißen. Hätte unser Ministerium den guten Willen hierzu gehabt und nicht nach allen Seiten hin geliebäugelt, dann würde auch die Möglichkeit vorhanden gewesen sein, das ganze Ministerium nach der liberalen Seite hin zu ergänzen und zu einem wirklich gedeihlichen Fortschritt in unserer inneren Gesetzgebung, namentlich im Cultuswesen zu kommen, wodurch eben der schädliche clericale Einfluß nur allein gebannt werden kann. Hat Herr v. Pfretzschner den guten Willen und die Kraft dies durchzuführen? Leider genügt es hierzu nicht, lediglich ein aufgeklärter Mann zu sein, der allerdings zu ehrenwerth ist, als daß er an geschlossenen Verträgen je etwas abzumäkeln bemüht sein sollte — er muß eben auch eine feste energische Willenskraft besitzen und die — fehlt. Seinem bisherigen Verhalten zufolge muß wenigstens das Vorhandensein der erforderlichen Kraft und Energie verneint werden, weshalb auch dieses Ministerium nur eine vorübergehende Dauer haben dürfte, da es eben im Lande keine Stütze findet: weder von rechts noch von links und erübrigt uns aus diesem Grunde nur der Wunsch, daß es bald einem anderen und besseren Platz machen möge! — Am Sonntag fand, vom schönsten Wetter begünstigt, die Eröffnung des Octoberfestes statt und hatten sich aus allen baierischen Gauen mindestens 60- bis 70,000 Menschen auf der Theresienwiese versammelt. Leider wurde die Hoffnung der Mehrzahl, den König bei der Gelegenheit zu sehen, nicht erfüllt, denn — der Katarrh fesselte ihn ja an's Zimmer! Natürlich fehlte unter solchen Umständen auch das gesammte hier anwesende diplomatische Corps. Daß in Folge dessen manch bissige Bemerkung selbst von im Uebrigen hyperloyalen Baiern gemacht wurde, war nicht zum Verwundern. Die Königstribüne machte wegen ihrer Leere und im Vergleich zu den rundum dicht gefüllten magistratischen Tribünen in Wahrheit einen traurigen Eindruck: 6—8 Staatsbeamte, einige Offiziere und ein paar Delegirte der land- und forstwirthschaftlichen Versammlung drückten sich gelangweilt zwischen den Preisfahnen ꝛc. herum und zeigten ersichtlich den Wunsch, baldmöglichst wieder fortzukommen. Das schöne Volksfest verliert immer mehr und dürfte wohl bald ganz und gar der Geschichte angehören. Zur Vertheilung gelangten 4 goldene und 32 silberne Vereinsdenkmünzen für erfolgreiche und verdienstvolle Bestrebungen der Beamten, Geistlichen, Lehrer, Culturingenieure ꝛc. zur Förderung der Landwirthschaft. An dem im Laufe des Nachmittags abgehaltenen „Rennen" betheiligten sich 19 Pferde. An Preisen für das Pferde-Rennen wie für das zur Ausstellung gelangte Hornvieh wurden 24 Becher und 50 Fahnen vertheilt. — Gestern fand die Central-Jahresversammlung der landwirthschaftlichen Vereine Baierns im hiesigen Gebäude des landwirthschaftlichen General-Comite's statt, welcher auch Prinz Ludwig anwohnte. Nach Verlesung des Jahresberichts des General-Comite's gab Professor Lehmann als Einleitung zu der Frage: „Welchen Nutzen gewähren die agricultur-chemischen Versuchsstationen für die landwirthschaftliche Praxis und welche Wünsche haben die ausübenden Landwirthe in dieser Beziehung?" einen kurzen Bericht über die bisherigen Leistungen der Münchener Versuchsstation. Zur Verwendung in der Landwirthschaft wurde besonders das Steinlecksalz zur Viehfütterung empfohlen, doch konnte aus steueramtlichen Rücksichten eine wohlfeilere Abgabe desselben noch nicht erzielt werden. — An dem gestern hier abgehaltenen „ersten baierischen Schuhmachertage" nahmen ca. 700 Personen, darunter 531 baierische, würtembergische und badische Meister Theil. Die ganze Versammlung war von der dringenden Nothwendigkeit einer Vereinigung der nord- und süddeutschen Schuhmacher fest überzeugt und beschloß dies auf alle nur mögliche Weise anzustreben und zugleich die Errichtung einer, französische und englische Moden ausschließenden und nur deutsche fördernden sog. „Mode-Akademie" im Auge zu behalten. Weiter wurde beschlossen, möglichst zahlreiche Schuhmacher-Vereine unter einheitlicher Leitung ins Leben zu rufen und in Berücksichtigung des fortwährenden Aufschlags des Rohmaterials die Arbeiten künftig in folgender Weise zu berechnen: zum Preise des Rohmaterials wird das Arbeitslohn gerechnet und hierzu wiederum als Entschädigung für die verwendete Arbeitszeit 33⅓ pCt. der Gesammtsumme in Anrechnung gebracht. Die Borgfrist wurde als den Meistern nur nachtheilig hingestellt und für die Fälle, in denen dieselbe aus gleichviel welchen Gründen nicht vollständig aufgehoben werden kann, eine Maximalfrist von 3 Monaten festgesetzt. Zur „Arbeiterfrage und den Lohnverhältnissen zwischen Meister und Gehülfen" wurde beschlossen, die Ausarbeitung eines, den Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Lohn-Tarifs dem Centralausschuß in Stuttgart zu überweisen, bezw. diesen zu beauftragen, die Arbeiterverhältnisse in die Hand zu nehmen und zu erledigen. Hierbei wurde einstimmig anerkannt, daß die Löhnung zwar im Allgemeinen niedriger als in Norddeutschland stehe, doch aber lediglich die Vergnügungssucht der jungen Leute an ihrer drückenden Lage schuld sei; sie stürzten sich, weil sie in Folge dessen weniger arbeiteten und auch weniger verdienten, in Schulden und gelangten endlich zu den Strikes. Sämmtliche Vertreter baierischer Städte kommen heut Abend privatim zusammen, um dem Comite Aufschluß über die in den einzelnen Orten bestehenden Lohnverhältnisse zu geben und ihm derart bei Abfassung des Tarifs die Möglichkeit an die Hand zu geben, den allseitig obwaltenden Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Ein sehr wichtiger Punkt der Tagesordnung war ferner „die Lehrlings-Verhältnisse und ihre Heranbildung" und wurde beantragt und beschlossen, daß jeder Lehrherr verpflichtet sei, ohne Vertrag keinen Lehrling aufzunehmen, daß die Lehrlinge nicht mehr zu außergeschäftlichen Arbeiten verwendet werden dürften und endlich verpflichtet seien zum Besuch der Fortbildungsschulen, sowie daß gewerbliche Unterrichtsbücher zur besseren Ausbildung der Lehrlinge in gewerblicher, moralischer und sanitärer Beziehung eingeführt werden. Besonders und anerkannt fleißige Lehrlinge sollen endlich sei es durch Geldbeträge sei es durch Diplome von Zeit zu Zeit prämiirt werden. Gegen den „täglich empfindlicher werdenden Mangel an Lehrlingen" vermochte die Versammlung keine, allseitige Billigung findenden Mittel in Vorschlag zu bringen. Zum Schluß wurde noch die gänzliche Abschaffung der nur demoralisirend wirkenden Sonntagsarbeit beschlossen, womit man zugleich dem sog. „Blaumontag" ein Ende zu machen hofft. Nach Schluß der Debatten gab der Vorsitzende ein Telegramm aus Carlsruhe bekannt, in welchem derselbe ersucht wird, Namens des Absenders ein Hoch auf die Versammlung auszubringen. Der Vorsitzende kam diesem Ansinnen nach und brachte denn in Folge Aufforderung desselben auch richtig die ganze Versammlug ein dreimaliges Hoch auf sich selbst aus! Ein Hoch auf die „Schuhmacherfrauen" schloß diesen „ersten baierischen Schuhmachertag."

Aus Baden, 1. Octbr. [Zur Reise des Kaisers. — Bittgänge.] Auf der Reise nach Baden-Baden wurde Kaiser Wilhelm in Heidelberg am letzten Sonnabend von dem preußischen Gesandten Grafen Flemming empfangen, der demselben bis dahin entgegengefahren war und Sr. Majestät den am Bahnhofe anwesenden Stadtdirector und einige andere Herren vorstellte, mit denen sich der Kaiser während der kurzen Zeit des Aufenthaltes freundlichst unterhielt. Von Frankfurt aus war ein Mitglied der Direction der Main-Neckarbahn mit dem kaiserlichen Extrazuge gefahren. Da jeder Empfang verbeten war, so begrüßte in Karlsruhe nur General v. Werder den Kaiser. Alle, welche den hohen Herrn zu sehen Gelegenheit hatten, konnten sich seines rüstigen und vortrefflichen Aussehens erfreuen. Zur Feier des Geburtstages der Kaiserin fand vorgestern Abends musikalischer Zapfenstreich statt, gestern Morgens Choralmusik vom Rathhausthurm, Mittags Gala-Parade durch General v. Werder. Das Rathhaus, die Post, Telegraphenbureaux, die Wohnungen der Generäle waren beflaggt. — Auf den 6. d. M. sind im Seekreise zwei allgemeine Bittprocessionen „für die hartbedrängte katholische Kirche im neuen Deutschen Reiche und den heiligen Vater" angesetzt und letzten Sonntag von den Kanzeln verkündet worden, die eine nach Schienen, die andere nach der Wallfahrtskirche Engelwies bei Meßkirch. Sollte es reiner Zufall sein, daß diese Bittgänge mit der großen französischen „nationalen" Wallfahrt nach Lourdes zusammenfallen? (K. Z.)

Straßburg. [Friedrich Hartmann.] Aus dem Ober-Elsaß wird der „Karlsr. Z." geschrieben: Die mächtigste Stütze der freisinnigen Partei in diesem (dem Münster-) Thale ist der Maire oder, wie es vom 1. October ab heißen wird, der Bürgermeister Friedrich Hartmann in Münster, früher Deputirter zur Pariser Nationalversammlung, einer der vier Gebrüder Hartmann, deren Familie die Wohlhabenheit und die industrielle Entwickelung dieser Gegend begründete. Eine ganze Reihe nützlicher und Wohlthätigkeits-Anstalten in und um Münster zeugen von dem menschenfreundlichen Thun und Schaffen dieser Familie, in der gleichzeitig politischer und religiöser Freisinn traditionell ist. Den confessionellen Fanatikern ist demgemäß diese Familie und vor Allem Maire Friedrich Hartmann, ein Mann in den angehenden Fünfzigen, ein Dorn im Auge. Um nun demselben recht empfindlich zu schaden oder ihn doch zu ärgern, hatten die Ultramontanen im Münsterthale einen gewissen Leon Leroy gewonnen, um in der „Liberte" gegen Hartmann auszusagen, daß derselbe u. A. den Prinzen Friedrich Carl bei dessen Anwesenheit in Münster kriecherisch bewillkommt, ein Gleiches bei dem Grafen Moltke verbrochen hätte und überdies bei dem Verkauf der Zweigbahn Colmar-Münster ein tüchtiges Stück Geld verdient habe. Hr. Hartmann weist nun an der Hand der Thatsachen in einem Antwortschreiben an den Herausgeber der „Liberté" nach, daß Prinz Friedrich Carl nie in Münster war, daß er von der Anwesenheit Moltke's in Münster erst erfuhr, als dieser schon wieder abgereist war, und daß der Eisenbahnverkauf ein rechnungsmäßiges Geschäft der Gemeinde ist, dessen Vortheile oder Nachtheile aus den Büchern zu ersehen sind. Außerdem aber tritt Herr Hartmann in seinem Engegnungsschreiben mit solcher Festigkeit und Bestimmtheit für geistige und sittliche Befreiung des Volkes auf; er weist den Lügnern, die ihn verleumden, mit solcher Schärfe die Zähne und giebt dem Eigenthümer der „Liberté" mit solcher Bestimmtheit zu erkennen, daß sie Frankreich im In- und Auslande entwürdige mit ähnlichen Correspondenten wie jener Leroy, daß man vor dem Schreiber dieser Entgegnung die größte Hochachtung gewinnen muß. Hartmann spricht auch noch von dem weißen Schrecken, mit dem man die Nichtoptirenden im Elsaß verfolge; er weist nach, weshalb auch er nicht optirt habe, denn das Elsaß kann nur bei sich zu Hause existiren, und statt dieses beklagenswerthen Zersplitterns der einheimischen Kräfte sollten sich im Gegentheile alle Besonnenen vereinen, um von der deutschen Regierung eine politische Verfassung zu erlangen, welche die weitmöglichste Freiheit der Bewegung gestatte. In der Freiheit des Unterrichts aber liegt für Deutschland wie für Frankreich die einzige Gewähr der socialen Ordnung. — Der Erklärung des Herrn Hartmann entnehmen wir noch folgende Stelle: „Was man auch sagen und thun mag, ich bleibe im Elsaß. Höhere Gründe haben dabei auf meine Ueberzeugung bestimmend eingewirkt. Es ist meiner Ansicht nach wesentlich, daß es auf der Welt ein Elsaß giebt, welches bestrebt ist, mitten in den schmerzhaftesten Prüfungen seine historische Persönlichkeit uns seine provinzielle Physiognomie festzuhalten; ein Elsaß, welches auf die Zukunft hofft, aber in der Gegenwart lebt; das es versteht, sich seine Einrichtungen und seinen Charakter auch unter der eisernen Hand der Eroberung zu wahren, das auf deutscher Erde die großen Ueberlieferungen der französischen Demokratie hegt und pflegt; ein vom Unglück betroffenes Elsaß, das aber kraftvoll genug ist, um sich nicht selbst aufzugeben, ein Land voll Vertrauen in sein Schicksal, dessen einzele Bürger mit Verzichtleistung auf jedes persönliche Interesse sich muthig der Vertheidigung der Autonomie ihres Landes weihen und der Behauptung der Rechte, welche durch diese Autonomie bedingt werden. Dieses Ziel im Auge, muß man frischen Muthes sich entschließen, Elsässer zu bleiben, um das Recht zu haben, von der deutschen Regierung politische Einrichtungen zu beanspruchen, welche uns gestatten, uns so frei wie möglich zu bewegen. Das Elsaß kann nur in der Heimath fortbestehen und mit schmerzlichem Bedauern sehe ich

die Zersplitterung seiner Kräfte in einem Augenblick, wo es sich darum handeln würde, sie fest zusammen zu schließen."

Oesterreich.

Pest, 3. October. [Nachdem in der Sitzung der Reichsraths-Delegation] der Präsident zunächst ermächtigt worden war, dem Kaiser anläßlich seines Namenstages die Glückwünsche der Delegation zu unterbreiten, wurde Seitens des Delegirten Roser eine Interpellation an den Kriegsminister eingebracht wegen des Verhaltens des General-Commando's von Galizien in dem wegen Bestechung beim Assentirungswesen anhängig gemachten Strafverfahren (Proceß Karmelin). Es begann darauf die General-Debatte über das Budget des auswärtigen Ministeriums. Carmer erklärte, daß er zu dem von Andrassy entwickelten Programme volles Vertrauen hege. Oelz kritisirte vom nationalen und religiösen Standpunkte aus die von Andrassy zur Durchführung eines Programms namhaft gemachten Mittel, versicherte dabei indeß, daß er damit dem Patriotismus Andrassy's in keiner Weise zu nahe treten wolle. Bei der sich anschließenden Special-Debatte führte der Dispositionsfond zu weiterer Discussion. Rechbauer, Giskra, Wickenburg, Demel erklärten ihr volles Einverständniß mit Andrassy's Regierungsprogramm, Poklukar ist der Meinung, daß der Dispositionsfond nur zur Unterdrückung panslavistischer Bestrebungen verwendet werden solle und daß derselbe deshalb überflüssig sei. Der Dispositionsfond wurde indeß ohne Abstrich mit allen gegen 2 Stimmen Poklukar's und Greuter's genehmigt und die übrigen Titel des Budgets für das auswärtige Ministerium wurden ohne jede Debatte angenommen.

Schweiz.

Genf, 28. September. [Die Führer der Ultramontanen,] schreibt der „Bund", haben ihre Sturmcolonnen noch nicht gebildet, trotz der so ziemlich unzweideutigen Drohungen. Die Trommel wurde noch nicht einmal gerührt. Die Demonstrationen gegen die beiden bekannten Staatsrathsbeschlüsse beschränkten sich bis zur Stunde auf stark nach Ignorantenthum riechende Maueranschläge und kleinere Versammlungen. Die Protestirenden nennen sich gleich von vornherein „Genfer und Katholiken", damit man ja nicht vermuthe, daß sie beeinflußt seien von der zahlreichen französisch-legitimistischen Colonie, von Rom aus oder von irgend einer anderen Seite, wie wenn nicht Jedermann wüßte, wer diesen Leuten die Parole zukommen läßt! Sie sind offenbar derart überrascht und ist ihr Feldzugsplan derart durchkreuzt worden, daß sie mit Mühe nach dem Gleichgewichte ringen. Der neue Operationsplan ist noch nicht ausgearbeitet oder aber höheren Ortes noch nicht sanctionirt worden. Wie er aber auch ausfallen und wie seine Verwirklichung in Scene gesetzt werden mag, Eines ist gewiß, nämlich, daß das ganze freisinnige Genf, abgesehen von Religions- und Confessionsunterschieden, den Schritt des Staatsrathes durchaus billigt und daß derselbe unbedingt auf eine große Majorität zählen kann, sei es in einer allfälligen Abstimmung über einschlagende Gesetze, sei es auch — und diese Eventualität muß man immerhin im Auge behalten — zur Aufrechthaltung der Ordnung bei Anlaß von Gewaltacten. So dürfen also Staatsbehörden und Staat ruhig der Dinge harren, die da kommen sollen. Die Curie hat Genf seit langen Jahren als einen Hauptwaffenplatz benutzt, aus nahe liegenden und längst bekannten Gründen, und sie wird die Waffen nur im letzten Momente strecken. Die Behauptung dieses Terrains ist zu wichtig in dem längst vorbereiteten Feldzuge. Aus Genf, der Stadt Calvin's, ein zweites Rom machen! Welch ein Triumph! Welch eine Glorie für den regierenden Papst! Und dann erst die directe principielle Tragweite für den ferneren Kampf zwischen der Curie und den bürgerlichen Behörden, der Kirche und dem Staate! Und nun diese platzende Bombe, welche das wohlgefüllte Pulvermagazin in die Luft sprengt, die Combattanten in Verwirrung bringt und selbst den Ober-General, wenigstens momentan, kampfunfähig macht.

Frankreich.

* **Paris**, 1. Octbr. [Bei den Ersatzwahlen] wird sich, — so schreibt man der „K. Z.", — die Regierung, — man hatte das Gegentheil gemeldet, — vollständig neutral verhalten. Der Minister des Innern hat nämlich an die Präfecten des Departements, in welchen diese Wahlen stattfinden, ein Circular gesandt, worin er erklärt, daß die Regierung sich weder für noch gegen irgend einen Candidaten aussprechen will. Er fordert die Präfecten auf, ebenso zu handeln, die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber den Parteien alle Freiheit für die Discussion und die Organisation der öffentlichen Versammlungen zu lassen. Der Wahlkampf selbst scheint ein sehr lebhafter werden zu wollen. Die Candidaten sind zahlreich, da fast alle parlamentarischen Gruppen Candidaten aufstellen. Die republikanische Linke (der aus reinen Republikanern bestehende parlamentarische Verein) wird, wie sie es auch bei den Ersatzwahlen vom 2. Juli 1871 that, ein Manifest an die Wähler erlassen. Dasselbe soll in den Journalen und als Broschüre erscheinen, welche letztere man in den Departements vertheilen wird, wo die Wahlen stattfinden. Das rechte Centrum (die Orleanisten) der Versammlung will auch einen thätigen Antheil an den Wahlen nehmen. Sie halten bereits Berathungen ab, und die Mitglieder, welche den Departements, wo nicht gewählt werden wird, angehören, werden sich dorthin begeben, um Propaganda zu machen. Dieselben werden dieses Mal sich nicht auf das monarchische Terrain stellen, sondern, wie es auch bereits der Herzog von Broglie in seinem Schreiben that, der Republik des Hrn. Thiers ihre Zustimmung geben, und in ihren Circularen sagen, daß es sich um einen Kampf zwischen den Conservativen und Revolutionären handle. Die Orleanisten haben besonders ihr Augenmerk auf die Departements Calvados, Oise und Indre et Loire geworfen, wo sie noch eine ziemlich große Zahl von Anhängern haben. Die Bonapartisten werden sich ebenfalls in mehreren Departements an dem Wahlkampfe betheiligen. Was die Legitimisten anbelangt, so stellen dieselben nur in Morbihan, jedoch auch ohne große Hoffnung, eine Candidatur auf. Welche Haltung das linke Centrum (die conservativen Republikaner) einnehmen werden, weiß man noch nicht genau. Ein Theil desselben — und diesen vertritt der „Soir" — ist nicht abgeneigt, mit den Leuten vom rechten Centrum Hand in Hand zu gehen, falls diese sich auf das Terrain der „conservativen Republik" stellen. Jedenfalls wird die Haltung des linken Centrums viel von dem Entschlusse abhangen, welchen Thiers Angesichts des Auftretens Gambetta's fassen wird. Bricht der Präsident mit dem Ex-Dictator und seiner Partei, wie es Casimir Perier und seine Freunde, der Kriegsminister de Cissey, der Gouverneur von Paris, General Ladmirault, und sogar Jules Simon (Unterrichtsminister) und Picard (Gesandter in Brüssel) seit drei Tagen mit Ungestüm verlangen, so wird man wahrscheinlich schon bei den Wahlen vom 20. October die beiden Centren zusammenwirken sehen. Bis heute Abend hatte der Präsident seinen Entschluß in dieser Hinsicht noch nicht kundgegeben. Seine Intimen sind vollständig gegen einen Bruch mit dem Ex-Dictator, und der Präsident, der zuerst ziemlich gereizt war, neigt zu diesen hin, seit er eine telegraphische Depesche — sie traf heute Abend im Elisee ein — erhielt, in welcher Gambetta mit großer Energie gegen die tollen Ideen protestirt, die ihm der Correspondent der „Daily News" und nach ihm die royalistischen Blätter zuschreiben. Selbstverständlich verlangt Casimir Perier und sein Anhang von Thiers den Bruch mit Gambetta nicht wegen der Wahlen am 20. October. Ihre Absicht geht dahin, den Präsidenten zu bestimmen, die Republik durch die jetzige Nationalversammlung, also mit Unterstützung des rechten Centrums, das dieselbe jetzt theilweise annimmt, definitiv zu constituiren, und nicht, wie es Gambetta will, und auch das officiöse „Bien Public" eine Zeit lang befürwortete, dieses bis zur Wahl einer neuen Versammlung zu vertagen. Der „Soir", das Organ der Perieristen — es erkennt übrigens an, daß man die Tragweite der Rede Gambetta's übertrieben — enthält heute einen Artikel, um diese Projecte zu befürworten. Es dringt darauf, daß man nach der Rückkehr der Kammer die Frage betreffs der Constituirung Frankreichs sofort entscheide, da deren Lösung nach der grenobler Warnung nicht mehr vertagt werden dürfe. Die „Debats", welche bekanntlich für die neubekehrten Republikaner de Broglie und Consorten eintreten, zeigen sich den Planen von Casimir Perier ebenfalls sehr günstig, und fallen zugleich mit großer Schärfe über Gambetta her. Sie meinen, daß, wenn die Doctrinen des Ex-Dictators zur Geltung kämen, es zum Bürgerkriege oder zu einem neuen Staatsstreiche kommen müßte. Nun will aber Gambetta, daß man die Lösung der schwebenden Fragen der allgemeinen Abstimmung überlasse, und fordert letztere nun auf, daß sie die royalistischen Führer von der neuen Kammer ausschließe. Daß die „Debats", falls die Radicalen siegen, mit einer Insurrection drohen, ist jedenfall nicht klug, denn es entschuldigt im voraus die Radicalen, wenn diese, sollten sie bei den nächsten Wahlen nicht siegen, wieder zu den Waffen greifen. Wie gesagt, weiß man noch nicht, welchen Entschluß Thiers fassen wird. Vielleicht erinnert er sich aber daran, daß er eines Tages in der Kammer sagte, daß in anderen Ländern die Radicalen ebenfalls schon an der Herrschaft gewesen seien, und es ist daher Aussicht vorhanden, daß er den geraden, legalen Weg aus Furcht, daß die Radicalen eine kurze Spanne Zeit ans Ruder kommen können, nicht verlassen und Frankreich wieder von der Bahn der Gesetzlichkeit abbringen wird, die es endlich betreten zu wollen scheint.

[Militärisches.] Der General Ladmirault, Gouverneur von Paris, empfing gestern die Offiziere des Corps des Generals Montaudon, welches das Corps des Generals Douay in Paris ersetzt, und hielt eine längere Ansprache an dieselben. Er drückte seine Befriedigung darüber aus, sich inmitten von Waffengefährten zu befinden, welche die letzten schweren und schmerzlichen Heimsuchungen Frankreichs mit ihm durchgemacht haben. „Sie werden nicht vergessen" — so fügte er hinzu —, „daß die Armee heute der conservative Mittelpunkt ist und Sie werden bei Ihren Leuten die Mannszucht aufrechterhalten, ohne welche die für das Wohl des Landes heute so nothwendige Ordnung nicht möglich ist." Der General wies außerdem darauf hin, daß die Armee sich um die Form der Regierung nicht zu bekümmern habe; ihre Mission sei, dem Gesetz Achtung zu verschaffen. Von den Angriffen gegen die Soldaten, die übrigens nicht so häufig seien, als man glaube, sprechend, forderte er die Offiziere auf, ihren Soldaten zu sagen, daß sie keine Insulte dulden dürften und daß die Militärbehörde es immer billigen werde, wenn sie der Uniform Achtung verschafften. Diese Aufforderung des Generals war jedenfalls unnütz, da die Soldaten schon brutal genug auftreten, wie mehrere Vorgänge in der letzten Zeit zur Genüge bewiesen haben. Daß die Angriffe gegen die Militärs keineswegs so häufig sind, wie die royalistischen Blätter behaupten, wurde übrigens schon mehrere Male nachgewiesen. Die officiöse „Opinion Nationale" sagt in dieser Beziehung: „Wir sind im Stande, zu erklären, daß die Nachrichten betreffs angeblicher Angriffe gegen die Soldaten nicht begründet sind; wir können außerdem behaupten, daß die Streitigkeiten zwischen Militärs und Bürgern nie so wenig zahlreich waren."

[Ueber die in Bourges projectirten militärischen Arbeiten] bringt der „Courrier de Bourges" nachstehende Details: „Das in der Nähe der Stadt bestehende Polygon wird ansehnlich vergrößert werden. Die militärischen Anstalten werden durch Fortificationen, die eine Art von Festungsviereck bilden sollen, geschützt werden. Im Kriegsministerium studirt man ein System, wonach Bourges ein Netz von vorgeschobenen Forts erhalten soll, wodurch es zu einer Festung ersten Ranges werden würde. Eine Festungs-Direction, analog der, welche in Metz bestand, wird in Bourges ihren Sitz haben."

[Das Lager von Ruchard.] „L'Avenir Militaire" enthält folgende Details über das Lager von Ruchard, welches das Armeecorps des Generals Chanzy, dessen Hauptquartier bekanntlich in Tours ist, aufnehmen soll. Dieses Lager wird ungefähr acht bis zehn Meilen von Tours, auf der Haide von Ruchard, zwischen Azay-le-Rideau, Chinon und Isle-Ruchard, nächst der in der Ausführung begriffenen Eisenbahn von Tours nach den Sables d'Olonne, über Bressuire angelegt werden und wird einen Flächeninhalt von 1500 Hektaren einnehmen. Dasselbe kann somit einen hinreichend großen Schießplatz für die Artillerie enthalten, während die Manöver außer dem Lager noch auf einer zum mindesten gleich großen Strecke von Haideland und selbst in dem nahen Walde von Chinon abgehalten werden können. Diese ungeheure Fläche scheint wie eigens für die Anlage eines Lagers bestimmt zu sein und hat nur eine Schattenseite, nämlich einen vollständigen Wassermangel. Die Errichtung einer Maschine, um diesem Uebel abzuhelfen, wird ungefähr 200,000 Francs kosten.

[Faidherbe.] Es ist nicht begründet, daß General Faidherbe mit der Organisation der Reserve der activen Armee und der Territorial-Armee betraut werden wird. Wie die officiösen Blätter versichern, läßt es sein Gesundheitszustand nicht zu.

[Wegen der Schlägereien, die in Nantes bei der Rückkehr der Pilger von Lourdes Statt fanden], hat die Regierung eine Untersuchung befohlen. Sie ist jedoch sehr aufgebracht über das Comite der nanter Pilger, an dessen Spitze der Bischof dieser Stadt steht, weil dasselbe sich in dieser Sache an die Permanenz-Commission gewandt hat, statt einfach seine Klagen bei der Behörde einzureichen. Wie die officiösen Blätter mittheilen, waren die Vorfälle in Nantes ohne alle Bedeutung und würden gar nicht Statt gefunden haben, wenn das Comite es unterlassen hätte, die Politik mit ins Spiel zu bringen.

[Kirchliches.] Die Subscription, welche das Univers zu Gunsten des Pfarrers Mermillod in Genf eröffnet hat, beträgt bereits an 7000 Frcs. — Der Cardinal Bonnechose, Erzbischof von Rouen, hat dem Papst die Summe 104,000 Frcs. überbracht, welche er in seinem Erzbisthum für ihn in der letzten Zeit sammelte.

Großbritannien.

E. C. **London**, 30. Septbr. [Zur Entscheidung des Genfer Tribunals.] Anknüpfend an die Rede des Schatzkanzlers in Glasgow macht die „Times" ihrem Erstaunen über die Ansicht des Ministers Luft, daß die Entscheidung des Genfer Tribunals nur an und für sich Bedeutung habe und nicht als Präcedenzfall für Englands Politik in Zukunft gelten könne.

„Was ist denn das wirkliche Ergebniß der ganzen Angelegenheit? fragt das leitende Blatt am Schlusse. Wird denn die schiedsrichterliche Aburtheilung sofort ihren ganzen Werth verlieren und ad Acta gelegt werden, wie eine abgewickelte Sache oder ein gelesener Roman, sobald wir die Entschädigung bezahlt haben? Können wir in Anbetracht, daß wir eingewilligt haben, die drei im Washingtoner Vertrage vereinbarten Satzungen zur Richtschnur unseres künftigen Handelns zu machen, uns mit Herrn Lowe über die Entscheidung des ersten Tribunals, dem wir die Erklärung in Anwendung dieser Satzungen zugewiesen haben, ohne Weiteres hinwegsetzen? Können wir in der Folge sagen, daß zwischen uns und den Vereinigten Staaten pflichtschuldige Sorgfalt in Beobachtung jener Satzungen weniger bedeutet als das Wort in der Entscheidung des Genfer Schiedsgerichtes besagt? Noch weniger können die Vereinigten Staaten, welche sich heute die Erklärung des Schiedsgerichtes zu Nutze machen, in künftigen Jahren sich weigern bei Erfüllung ihrer völkerrechtlichen Verpflichtungen zu unseren Gunsten dasselbe Maß kräftiger Initiative und Rücksicht auf mögliche Folgen anzuwenden, welches sie im gegenwärtigen Falle von uns zu fordern im Stande waren. Und liegt es in unserem Interesse, das wir das Gegentheil behaupten sollten?"

[Der Rücktritt des Lord-Kanzlers] und die Erhebung Sir Roundell Palmers an seine Stelle werden von den „Times" näher besprochen. Wahrscheinlich wäre diese Veränderung, welche unter allen Umständen nur eine Frage der Zeit ist, schon früher erfolgt, wenn nicht Sir Roundell Palmer als Sachwalter Englands in Genf schwer zu ersetzen gewesen wäre. Das Sehvermögen Lord Hatherley's ist nämlich in einem Grade geschwächt, daß er nur noch im Stande ist erhöhten Druck zu lesen. Seine Ernennung war im übrigen auch von Anfang an eine provisorische Maßregel gewesen. Sir Roundell Palmer, der sonst in jeder Beziehung mit der Politik des Ministeriums Gladstone übereinstimmte, war nicht im Stande sich Gladstone's Ansicht über die Nothwendigkeit der Abschaffung von Irlands Staatskirche zu eigen zu machen. Bekanntlich aber entbrannte grade über diese Frage der Kampf bei den allgemeinen Wahlen im Jahre 1868 und die neue liberale Regierung mußte unbedingt einen Lordkanzler haben, der im Stande war aus ernster Ueberzeugung für die irische Kirchenbill im Oberhause einzutreten. Der damalige Richter im Kanzleihofe, Sir James Page Wood, war der richtige Mann dazu und bestieg den Wollsack. Heute ist seine Aufgabe gelöst und er kann dem im allgemeinen stärkeren Nachfolger Platz machen.

[Lordmayors-Wahl.] Am Sonnabend fand unter den üblichen Formalitäten die Wahl eines Lord-Mayors für die City of London statt. Sir Sydney Hedley Waterlow wurde, wie vermuthet, gewählt und wird am 9. November sein Amtsjahr antreten.

[Neues Freicorps.] Wie der „Manchester Guardian" wissen will, hat der Marineminister, Herr Göschen, die Genehmigung zur Gründung eines neuen Freiwilligencorps gegeben, dem speciell die Vertheidigung der Themse obliegen soll. Die Freiwilligen werden eine Marine-Uniform tragen und von regulären Offizieren auf Kanonenbooten, die auf der Themse stationirt sind, eingeübt werden. Die Regierung wird auch Waffen unentgeltlich liefern.

[Strikes.] Der vielgefürchtete Bäckerstrike existirt wirklich, aber in ganz unschädlicher Weise; nur 393 Bäckergesellen haben ihre Arbeit eingestellt. — Man wird sich noch des Strikes der Eisenbahnarbeiter auf der Old-Broad-Street-Station der London- und Nordwestbahn erinnern und des für die Strikenden ungünstigen Verlaufes. Viele Arbeiter konnten keine Beschäftigung finden und bereits zweimal sind mehrere auf Kosten des Vereins der Eisenbahnarbeiter nach Amerika geschickt worden. Dieser Verein zählt, obwohl noch sehr jung, doch bereits 24,000 Mitglieder, die in allen Theilen Großbritanniens und Irlands wohnen, und er verfügt über ein Capital von 20,000 Lstr. Am Sonntag fand eine Versammlung der Londoner Mitglieder dieses Vereins in Hyde-Park statt und mehr als 5000 waren zugegen. Es wurde beschlossen, einer dritten Gruppe von Eisenbahn-Arbeitern die Mittel zur Auswanderung nach Canada zu leihen. Auf diese Weise glaubt der Verein am besten den beschäftigungslosen Arbeitern wie seinen eigenen Zwecken dienlich zu sein, ohne die Fonds allzu sehr anzugreifen. Denn in den meisten Fällen werden die 6 Pfund, die jeder Auswanderer erhält, zurückgezahlt werden. Durch die Auswanderung wird natürlich die Arbeit hier theurer werden und der Verein hofft dadurch in Zukunft eher einen Druck auf die Directoren ausüben zu können. Die Auswanderer hingegen können sicher sein, in Canada Arbeit zu finden, da dort großer Mangel herrscht. Diese Politik kann Niemand tadeln und wird als die praktischste wohl in Zukunft Nachahmung finden. — Die Kohlengruben-Arbeiter, wenigstens ein Theil der schottischen, sind doch besser, als wofür man sie in Anbetracht der durch sie verursachten Kohlennoth halten möchte, wenn die Nachricht wahr ist, daß, wie es heißt, die Kohlengrubenarbeiter in Wischaw die ihnen von den Kohlengrubenbesitzern angebotene Lohnerhöhung von 1 Sh. per Tag zurückgewiesen haben, weil die Besitzer seit der letzten Lohnerhöhung den Preis der Tonne Kohlen um 1 Sh. erhöht haben. Um nicht die Ursache der hohen Kohlenpreise zu sein, haben sie auf einem Meeting einstimmig beschlossen, die Kohlengrubenbesitzer zu ersuchen, die Preiszuschläge sowohl als auch den Shilling zurückzunehmen. Ein solcher Vorgang gehört nicht zu den alltäglichen Ereignissen und leider auch nicht zu den ganz glaublichen, und wir schieben daher die Verantwortlichkeit für die Wahrheit dieser Nachricht dem „Standard" zu, dem wir dieselbe entnehmen.

Portugal.

Porto, 28. Sept. [Die Empörung in Anglo.] Seit März dieses Jahres, schreibt man der „K. Z.", sind die Dembos-Neger in Angola, der portugiesischen Besitzung in Westafrika, in offener Empörung, und nimmt diese Empörung, nach den neuesten Berichten aus der Hauptstadt Loanda vom 21. August, eine bedrohliche Gestalt an. Der Gouverneur von Angola hat sämmtliche Truppen der Colonie zusammengezogen und sie unter dem Befehle der Obersten Almeida und Motta nach dem bedrohten Districte gesandt. Nach einigen kleinen Gefechten, in denen die Portugiesen keine Vortheile erzielten, griffen sie am 23. Juli die Neger, unter deren Häuptling Cazuangongo, an. Es gelang ihnen, das verschanzte Dorf zu verbrennen, doch mußten sie am 24. Juli vor einem Angriffe Canzuangongo's zurückweichen und verloren zwei Offiziere und zwanzig Mann an Todten und 400 Mann Verwundete. Am 27. Juli bedrohten die Neger in Folge ihres Sieges sogar Golungo-Alto, den Hauptort des Dembo-Districtes; glücklicher Weise langte jedoch an diesem Tage eine Abtheilung des 5. Jäger-Regiments in Golungo-Alto an und verhinderte die Einnahme des Ortes durch die Neger. Die zweite Abtheilung der Portugiesen, unter dem Befehle des Obersten Almeida, stand nach den letzten Nachrichten in Cabunga und war schon gänzlich abgeschnitten, als es ihr gelang, den Sanza-Fluß zu passiren, was unter großen Opfern bewerkstelligt wurde. Obgleich sich die Jäger tapfer behaupteten, ist die Lage der Truppen sehr precär, weil Krankheit und mangelhafte Verpflegung arge Verwüstungen unter ihnen anrichten. Die Dembos-Neger, unter ihren Häuptlingen Caculo-Cacahendo und Cazuangongo, verfügen über einige Tausend bewaffnete Männer und suchen den Aufstand über die ganze Provinz auszudehnen. In Loanda war man einer Verschwörung auf die Spur gekommen, die hauptsächlich von Mulatten angezettelt war und die Losreißung der Colonie vom Mutterlande bezwecken sollte. Als Hauptanstifter des Complottes wird ein gewisser Ruas bezeichnet, der gefänglich eingezogen wurde.

Amerika.

Mexico, Ende August. [Der Präsident. — Ministerielles.] Don Sebastian Lerdo hat sein Versprechen, das er bei der Uebernahme der Präsidentschaft im vorigen Monat ergab, ziemlich wörtlich gehalten, nämlich: Alles beim Alten zu lassen. Von einem Tage zum anderen erwartet man eine Aenderung in der Politik, die den massenhaften Uebelständen, die nachgerade in Juarez' 14jähriger Verwaltung eingerissen waren, steuern soll, aber Alles, wie gesagt, geht den alten Schlendrian weiter, als wenn Juarez noch unter den Lebenden weilte. Selbst die Minister, die sämmtlich ihr Entlassungsgesuch einreichten, bleiben auf ihrem Posten. Hat die ausgeschriebene Amnestie auch zur Folge gehabt, daß die hauptsächlichsten Bandenführer ihre Waffen streckten, so ist doch im Allgemeinen wenig gewonnen, weil immer noch genug Strolche übrig bleiben, die durch gemeine Räubereien und im ganzen Lande verzweigt dem Aufkommen von Handel und Gewerben sehr hinderlich im Wege stehen, wodurch die Beibehaltung des Heeres auf dem Kriegsfuße bedingt ist, dem Staate vergrößerte Ausgaben verursachend. Schon sah sich Lerdo genöthigt, in der Hauptstadt eine Anleihe von 400,000 Pesos auszuschreiben. Gelang es auch, [illegible] größere Summe aufzubringen, so kann die Thatsache an und [illegible] nur einen traurigen Einblick in die finanzielle Lage liefer[illegible] desto weniger schmeichelt man sich mit der Hoffnung, daß [illegible] am 13. October Statt findenden Wahlen den Sieg da[illegible] daß er alsdann die ganze Energie, deren er fähig ist, e[illegible] dem Lande die so benöthigte Ruhe und Ordnung zu geben[illegible]

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 4. Octbr. Herr Ober-Bürgermeister v. Forckenbeck ist gestern von Elbing hier eingetroffen und in Galisch' Hotel abgestiegen.

△ **Striegau,** 2. October. [Bürgermeister Rauthe. — Kirchenmusik. — Grundbuchamt. — Thierschutzverein.] Nachdem unser Bürgermeister Rauthe, wie bereits berichtet, jetzt officiell seinen Abgang erklärt hat, wurde in heutiger Stadtverordnetensitzung die Ausschreibung des vacanten Bürgermeisterpostens mit 1000 Thlr. Gehalt beschlossen. — Einen seltenen Genuß brachte die von unserem wackeren Cantor Zimmer am vorigen Sonntage in der evangelischen Kirche unter Mitwirkung der Lehrer der Stadt und des Kreises, sowie des Gesangvereins und des Sängerbundes arrangirte Musikaufführung, die durch ein gut gewähltes Programm von 14 Piecen sowohl im Orgelspiel als im Gesange das zahlreiche Auditorium wahrhaft erbaute. Der Ertrag wird für den Pestalozzi-Verein und für den hiesigen Frauenverein verwendet. — Für das beim hiesigen Kreisgericht eingerichtete Grundbuchamt fungiren Kreisgerichts-Rath Goldstein als Grundbuchrichter und Kanzlei-Director Strähler als Grundbuchführer und ist dasselbe dem Publikum an den Vormittags-Amtsstunden geöffnet. — Dem hiesigen Thierschutzverein, der jetzt allmonatlich seine Sitzungen abhält und der in der Neuzeit zwei Fälle arger Brutalität gegen Pferde mit Erfolg zur Bestrafung denuncirt hat, ist von seinem Vorsitzenden eine Zuwendung von 25 Thlr. zugeflossen, welche, um das Münchener Legat von 200 Fl. ungeschmälert zu erhalten, neben den Vereinsbeiträgen zur Prämiirung und Bestreitung der laufenden Ausgaben bestimmt ist. — Ein 19jähriger Maurergesell legte sich am vorigen Donnerstag in einen neuen Sarg, während ihm ein College die Leichenrede hielt. Dieser Scherz sollte drei Tage später zur Wirklichkeit werden. Sonntags erkrankte der junge Mann bei einem Tanzvergnügen und war bald darauf eine Leiche.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

October 3. 4.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',42	330''',60	330''',64
Luftwärme	+ 16°,7	+ 10°,8	+ 8°,2
Dunstdruck	4''',10	4''',07	3''',71
Dunstsättigung	51 pCt.	80 pCt.	91 pCt.
Wind	S. 2	SO. 1	SO. 1
Wetter	heiter.	völlig heiter.	wolkig.

Breslau, 4 Oct. [Wasserstand.] O.-P. 15 F. 5 Z. U.-P. 1 F. — Z.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

London, 3. Octbr. Bei Kerslebridge, nördlich von Carlisle, hat gestern ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden, wobei 11 Personen getödtet und mehrere schwer verwundet wurden.

Kopenhagen, 3. Oct. Der dänische Reichstag wird am 7. d. M. durch den König in Person eröffnet werden. Der Kronprinz begiebt sich mit seiner Gemahlin am Tage vorher über Malmoe nach Stockholm; die Abreise des Großfürsten Thronfolgers mit seiner Gemahlin ist für den 8. d. M. festgesetzt.

Konstantinopel, 2. Octbr. Der Sultan hat heute den hierher zurückgekehrten französischen Botschafter Vogue empfangen und demselben eigenhändig den Großcordon des Osmanie-Ordens übergeben.

Konstantinopel, 3. Octbr. Auf mehreren Botschaften eingelangte Telegramme constatiren einen stattgefundenen Zusammenstoß zwischen Montenegrinern und Türken. Der „Levant Herald" meldet, die Pforte richtete lebhafte Vorstellungen an den Fürsten von Montenegrino und erklärte selben für den Fall der Erneuerung der Ruhestörung verantwortlich. Eine der russischen Botschaft zugekommene Depesche erklärt, daß die Türken die Angreifer gewesen wären. Eine von der russischen Botschaft bei den Gesandten der anderen Mächte beantragte Collectivnote an die Pforte wurde abgelehnt.

Bukarest, 3. Octbr. Fürst Carl ist gestern von Sinai hier eingetroffen, um das Obercommando bei den heute beginnenden großen Manövern zu übernehmen.

Kragujevacz, 3. October. Fürst Milan von Serbien ist zur Eröffnung der Skupschtina in Begleitung des Ministerpräsidenten und des Ministers für die auswärtigen Angelegenheiten hier eingetroffen und von der Bevölkerung enthusiastisch empfangen worden.

New-York, 3. October. Der bisherige Gouverneur von Georgia Smith (Demokrat) wurde wiedergewählt; die demokratische Majorität wird auf 30,000 Stimmen geschätzt. — In Macon kam es bei Gelegenheit der Wahlen zu einem Kampfe zwischen Weißen und Negern. Ein Weißer und zwei Farbige blieben todt auf dem Platze, mehrere wurden verwundet.

Berlin, 3. October. Der Börsenbesuch war der hohen jüdischen Feiertage wegen nur ein sehr schwacher und verbot sich schon deshalb jede größere Lebendigkeit. Die wenigen Transactionen, die stattfanden, entbehrten jedoch keineswegs einer festen Tendenz, denn einerseits lagen bessere Notirungen von auswärts vor, andererseits befriedigte verhältnißmäßig der heute publicirte Wochen-Ausweis der Preußischen Bank im Allgemeinen, den man ungünstiger erwartet hatte. Die Speculationspapiere hielten sich im Niveau ihrer gestrigen Notirungen, gingen aber nur in sehr mäßigem Betrage um. Lombarden behaupteten sich ziemlich gut, wogegen österreichische Creditactien und Staatsbahn eher nachgeben mußten. Sehr gering war auch der Verkehr in österreichischen Bahnen, von denen allenfalls Galizier und Nordwestbahn als etwas lebendiger zu nennen wären. Oesterreichische Fonds zeigten sich auch heute belebt, Silber- und Papierrente konnten eine Coursavance durchsetzen, auch Loospapiere blieben gut zu lassen, auswärtige Fonds gingen rege um, Amerikaner und Türken begehrt, auch höher, Französische Rente gesucht. Von russischen Fonds, die ebenfalls meist höher notiren, traten Schatzscheine wie Bodencredit-Pfandbriefe in lebhaften Verkehr. Preußische und Deutsche Fonds, desgleichen Prioritäten fest aber still. Auf dem Eisenbahnactienmarkte trat die feste Stimmung besonders zu Tage. Die schweren rheinisch-westfälischen Devisen blieben nicht ohne Erhöhungen, die allerdings keinen sehr großen Raum durchmaßen, dann konnten einige schlesische Werthe, wie Oberschlesische, Freiburger, Rechte-Oderufer, anziehen, auch für Rumänen zeigte sich recht günstige Stimmung. Das Prämien-Geschäft blieb sehr still. Bankactien wurden nur in sehr beschränktem Maße umgesetzt, aber soweit hier von einer Tendenz überhaupt die Rede sein kann, war dieselbe fest. Baseler Bankverein 110¼ Gld., Dresdener Handelsbank 98¾ bez. u. G., Hallesche Credit 104⅛ bez. u. G., Warschauer Disconto 101½ G., Industriepapiere sehr still, Bauverein Friedrichshein 104 G., Wechsel wenig verändert.
(Bank- u. H.-Z.)

Leipzig, 3. October. [Garnmarkt.] Der Markt war ziemlich stark besucht. Anfangs war regerer Begehr bei fester Tendenz, aber mäßigem Umsatz. Die Käufer wurden am Schlusse zurückhaltend.

⊙ **Paris,** 2. October. [Börse.] Obgleich die Bank von Frankreich, wie sie verheißen, dem Markte mit einer bedeutenden Summe, man sagt 150 Millionen, zu Hilfe gekommen, so verlief doch die heutige Liquidation nicht ohne Schwierigkeiten und keineswegs zu Gunsten der Haussiers. Die Reports stellten sich so: für 3 pCt. bis 30 Cent im Parquet und 32 in der Coulisse, was einen Cours von 6¾ pCt. für den Reporteur darstellt; für die Neue 5proc. auf 17 Cent. Diese Rente hat besonders von der gewährten Hilfe profitirt. Man spricht von mehrfachen Executionen; vielleicht werden diese Gerüchte einigermaßen übertrieben. Die Effecten litten zumeist gleichfalls von der Baisse der französischen Fonds.

Paris, 3. Octbr. [Bankausweis.] Baarvorrath 787 Mill., Zunahme 5 Mill. Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel 2227 Mill., Zunahme 31 Mill. Vorschüsse auf Metallbarren 63 Mill., Abnahme 9½ Mill. Notenumlauf 2480 Mill., Zunahme 82 Mill. Guthaben [illegible] Staatsschatzes 448 Mill., Abnahme 83 Mill. Laufende Rechnungen der [illegible]ten 259 Mill., Zunahme 19 Mill.

[illegible], 3. Octbr. [Bankausweis.] Total-Reserve 9,021,697 Pfd. St., [illegible]umlauf 27,134,755 Pfd. St., Baarvorrath 21,156,452 Pfd. St., [illegible] 24,381,077 Pf. St., Guthaben der Privaten 19,004,036 Pfd. St., [illegible]haben des Staatsschatzes 8,842,382 Pfd. St., Noten-Reserve [illegible] Pfd. St.

[Breslau-Warschauer Eisenbahn.] Man erinnert sich des großen und berechtigten Aufsehens, welches die in der letzten außerordentlichen General-Versammlung der Actionaire der Breslau-Warschauer Eisenbahn discutirten Finanzoperationen machten und die schließlich von einer durch den Verwaltungsrath gebildeten Majorität auch gebilligt wurden. Wie die „B. B.-Z." hört, hat das Handelsministerium als staatliche Oberaufsichts-Behörde diesen finanziellen Plänen nunmehr seine Genehmigung versagt und eine veränderte Vorlage, für welche seinerseits die Grundzüge angegeben worden sind, verlangt.

Berliner Börse vom 3. October 1872.

Wechsel-Course.

Amsterdam 250 Fl.	k. S.	3½	139⅞ bz.
do. do.	2 M.	3½	139 bz.
Hamburg 300 Mk.	k. S.	3	149 bz.
do. do.	2 M.	3	148¼ bz.
London 1 Lst.	3 M.	5	6 20¼ bz.
Paris 300 Frcs.	2 M	5	-
Wien 150 Fl.	8 T.	6	92B. 91⅞G.
do. do	2 M	6	90½ bz.
Augsburg 100 Fl.	2 M.	4	56.16 G.
Leipzig 100 Thlr.	8 T.	6	99¾ G.
do. do.	2 M.	4½	— —
Frankf. a. M. 100 Fl.	2 M.	4	— —
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	89⅜ bz.
Warschau 90 SR.	8 T.	6	82 bz.
Bremen	8 T.	3	-

Fonds und Geld-Course.

Nordd. Bundes-Anl.	5	100⅜ bz.
Freiw. Staats-Anleihe	4½	101 G
Staats-Anleihe v. 1859	5	— —
dito 1854/55	4½	101¾ bz.
dito 1856/57/59/64	4½	101¾ bz.
dito 1867/68	4½	101¾ bz.
dito consolid.	4½	103⅜ bz.
dito 1850/52	4	95¾ bz.
dito 1853	4	95¾ bz.
dito 1862	4	95¾ bz.
dito 1868	4	95¾ bz.
Staats-Schuldscheine	3½	89¼ bz.
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	123½ G.
Berliner Stadt-Oblig.	4½	100 bz.
Cöln-Mind. Prämiensch	3½	96 B.
Pfandbriefe: Berliner	4½	99¼ bz.
Central-Boden-Cr.	5	102 bz.
do. Unkündb.	5	104½ B.
Pommersche	3½	83 B
Posensche	4	91 bz.
Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	96¼ bz.
Pommersche	4	96 bz.
Posensche	4	94¼ B
Preussische	4	94½ bz
Westfäl. u. Rhein.	4	97¾ bz
Sächsische	4	95 bz
Schlesische	4	95 G.

Kurh. 40 Thlr.-Loose 71½ B.
Oldenburger Loose 38 G.

Louisd'or — —	Dollars — —
Sovereigns — —	Frmd. Bkn. 99⅚ G.
Napoleons. 5 10½ bz.	Oest. Bkn. 92⅛ bz.
Imperiale 5.16 bz	Russ. Bkn. 82 3/16 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	65 bz B
do. Papierrente	4⅕	59⅝ bz
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	94¼ bz.
do. 64er Präm.-Anl.	4	90¼ B.
do. Credit-Loose	—	119 bz.
do. 64er Loose	—	90¾ G.
do. Silberpfandbr.	5½	87⅞ B
Pfdb.d.Oest.BdCredGes.	5	92½ G
Wiener Silberpfandbr.	5½	90 etbz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	127⅝ bz
do. do. 1866	5	126 B.
do. Bod.-Cred.-Pfb.	5	93 bz.
Russ.-Pol.-Schatz-Obl.	4	76¾ etbz.
Poln.-Pfandbr. III. Em.	4	76½ B.
Poln.-Liquid.-Pfandbr.	4	64 etbz G.
Amerik. 6%. Anl. p. 1882	6	96⅜ bz.
do. do. p. 1885	6	98⅛ bz. G
do. 5% Anleihe	5	95½ G
Badische Präm.-Anl.	5	110½ B.
Baiersche 4proc. Anl.	4	112⅛ B.
Französische Rente	5	82 bz B
Ital. neue 5proc. Anl.	5	65¾ bz.
Ital. Tabak-Oblig.	6	93⅞ bz B.
Raab-Grazer 100 Thlr-L.	4	84½ B.
Rumänische Anleihe	8	— kl. —
Türkische Anleihe	5	50¾ B.

Badische 35 Fl.-Loose 39½ B
Braunschw. Präm.-Anl. 22 bz B.
Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 9¼ B.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	98 bz.
do. III. v. St. 3½ g.	3½	83⅜ bz
do. do. VI.	4½	98 bz G.
do. Nordbahn	5	102½ bz B.
Breslau-Freib. Litt. D.	4½	98 G.
do. do. G.	4½	98 G.
do. do. H.	4½	98 G
Cöln-Minden III.	4	— —
do. do. do.	4½	98½ G
do. do. IV.	4	89¾ G.
do. do. V.	4	89¾ bz.
Cosel-Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. do. III.	4½	99¼ G
do. do. IV	4½	99¼ G.
do. do.	5	102¼ G.
Märkisch-Posener	5	101¾ B
Ndrschl.-Märkische	4	91½ G.
do. do. III.	4	89½ G.
do. do. IV.	4½	99½ G.
Ndrschl. Zwgb. Litt. C.	5	101¼ G
do. do. D.	5	101¼ G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	81½ G
do. C.	4	91 G
do. E.	3½	82¼ bz. G.
do. F.	4½	99¼ G.
do. G.	4½	98⅜ G
do. H.	4½	98⅜ G
do.	5	101⅝ bz G
do. Brieg-Neisse	4½	-
Ostpreuss. Südbahn	5	101 B
Rechte-Oder-Uferbahn	5	101¾ bz G.
Schlesw. Eisenbahn	4½	96 B
Stargard-Posen III. Em.	4½	— —
Lemberg-Czernowitz	5	71¼ bz
do. do. II	5	83½ bz. G.
do. do. III.	5	74⅜ bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	93¾ etbz G
do. do. neue	5	— —
Kaschau-Oderberg	5	87⅝ à ½ bz.
Kronprinz Rudolph Bhn	5	86¾ bz. B.
Mähr. Schl.-Centralbhn.	5	82½ bz B
Oesterr.-Französische	3	289¾ bz B.
do. do. neue	3	280¼ bz.
do. südl. Staatsbahn	3	256 bz.
do. neue	3	256 bz
do. Obligationen	5	86½ bz.
Chemnitz Komotau	5	91 bz B.
Prag-Dux	5	86 bz B
Dux-Bodenbach	5	90 bz
Rockford Rock Island	7	34½ bz.
Ung. Nordostbahn	5	80¾ bz. B.
Ung. Ostbahn	5	72¼ bz G.
Warschau-Wien II.	5	96 bz G.
do. III.	5	96 bz G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1870	1871	Zf.	
Aachen-Mastricht	⅜	⅜	4	45¼ G.
Berg.-Märkische	8	7½	4	135 à ½ bz
Berlin-Anhalt	16	18½	4	219 etbz B.
Berlin-Görlitz	1	0	4	106¼ bz. G
Berlin-Hamburg	10	13½	4	216 etbz. B.
Berl.-Potsd.-Magd	2	14	4	159¾ bz B.
Berlin-Stettin	8½	11 5/12	4	186 bz B.
Böhm. Westbahn	7½	8⅓	5	113 etbz B.
Breslau-Freib.	7½	9⅓	4	135½ bz
do. neue	—		5	119¼ bz
Cöln-Minden	10⅛	11 1/12	4	168 bz G.
do. do. neue	5	5	5	114½ bz B
Dux-Bodenbach B.	—	5	5	69⅞ bz.
Gal. C.-Ludw.-B.	8	8⅓	5	107¼ bz G
Halle-Sorau Guben	4	4	4	66¾ bz
Hannover-Altenb.	5	5	5	74⅞ bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	88⅞ bz. B
Kronprinz-Rudolfb	5	5	5	82¼ bz G
Ludwigsh.-Bexb.	9 9/10	11⅓	4	204 G.
Märk.-Posener	2	0	4	59 bz.
Magdeb.-Halberst.	6⅔	8⅔	4	150¼ bz G
Magdeb.-Leipzig	12	16	4	255⅞ G.
do. Lit. B.	4	4	4	101 bz. B.
Mainz-Ludwigshaf.	8⅔	11	4	178½ bz.
Ndrschl.-Märk.	4	4	4	94½ B.
Ndrschl.-Zweigb.	8	5	4	111 G
Oberschles. A. u. C.	12⅘	13⅘	3½	217½ bz
do. B.	12⅘	13⅘	3½	194 bz
Oestr.-Fr.-St.-B.	12	12	5	197¼ à 7 bz.
Oester. Nordwestb.	5	5	5	130¼ bz. G.
Oestr. südl. St.-B.	3	4	5	127 à 6⅞ bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	46½ etbz G.
Rechte O.-U.-Bahn	—	3	5	128 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	81¾ bz
Rheinische	8⅖	10	4	170¾ à 1¼ bG
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	48⅞ bz. G.
Rumän. Eisenb.	—	—	5	49¼ bz
Schweiz. Westbahn	⅖	1	4	53¾ etbz G
Stargard-Posener	4½	4½	4½	99⅞ bz.
Thüringer	8	10½	4	155 bz
Warschau-Wien	12	12	5	89 bz.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	5	5	106½ bz.
Berlin Nordbahn	—	—	5	77 bz B.
Breslau-Warschau	—	5	5	73⅞ bz. B.
Halle-Sorau Guben	5	5	5	86¼ bz G.
Hannover-Altenb.	5	5	5	89⅞ bz.
Kohlfurt-Falkenb.	—	—	5	92½ bz
Märk.-Posener	2½	0	5	83¾ bz G.
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	88½ bz B
Ostpr. Südbahn	0	0	5	69⅛ G.
Rechte O.-U.-Bahn	—	5	5	127½ bz B.

Bank- und Industrie-Papiere.

Anglo Deutsche Bk.	—	—	5	136½ bz. B.
Berliner Bank	—	15	4	132⅛ bz.
Berl. Bankverein	—	18	5	152 B.
Berl. Kassen-Ver.	12	12⅘	4	280 G
Berlin. Hand.-Ges.	9	12½	4	176 B
Berl. Lombard-Bk.	—	5	5	95½ B
Berl. Makler-Bank	—	23½	4	118 bz
Berl. Prod.-Makl.-B.	—	—	5	106 bz.
Berl. Wechslerbank.	—	12½	5	89⅞ bz. B.
Braunschw. Bank	6½	8½	4	128¾ B.
Bresl. Disc.-Bank				
Friedenthal u. C.	—	15	4	139 bz G.
do. neue	—	—	4	131 bz. B.
Bresl. Handels-Ges.	—	—	5	— —
Bresl. Maklerbank	8	—	5	162 B.
Bresl. Makl.-Ver.-Bk.	—	—	5	135 B
Br. Prov. Wechsler B.	—	—	5	120½ G.
Brsl. Wechslerbank	—	13	4	135 bz.
Centr.-Bk. f. Genos.	—	12	4	146½ bz.
Coburger Cred.-Bk.	2½	10½	4	116⅛ bz
Danziger Priv.-B.	6⅔	7	4	116½ G
Darmst. Creditb.	10	13	4	200½ bz.
Darmst. Zettelbank	6½	8	4	116⅛ bz
Dessauer	0	-	fr.	14 etbz G.
Deutsche Bank	5	8	4	115¾ bz B.
Deutsche Unionbk.	—	11½	4	118¼ bz. B
Disc.-Com.-A.	12	24	4	318 bz B.
Genfer Bank	0	—	fr.	6½ G
Genossensch.-Bnk.	2⅘	10½	4	153 G
do. junge	—	—	4	143 G.
Gewb. Schustern. C.	7	10½	4	139 G
Goth. Grundcred.-B	6½	9	4	115½ bz. B.
Hamb. Nordd. Bk.	½	12⅘	4	177½ G
do. Vereins Bk.	11¼	11¼	4	122 B.
Hannover'sche do.	11½	6⅘	4	110 bz B
Königsberger do.	5 —	11	4	112 B.
do. junge	—	—	4	106½ bz. G.
Landw. B. Kwilecki	14	—	5	— —
do. junge	—	—	5	— —
Leipz. Credit-Bnk.	8½	11	4	185 B.
Luxemburger do.	10	12	4	150 G.
Magdeburger do.	6 1/10	5⅘	4	108 B
Meininger do	10	12	4	157⅜ bz.
Moldauer Lds.-Bk.	5½	6	4	—
Ndrschl. Cassenver	10	12	5	125⅞ B
Nordd. Grundcr.-B	4	6	4	120¾ bz
Oberlausitzer Bnk.	—	10½	4	107½ bz B
Oest. Credit-Actien	14 ½	17½	5	202 à ¼ à 2 bz
Ostdeutsche Bank	—	—	4	108¾ G
Ostd. Producten-Bk.	—	—	5	88 G
Posener Bank	7½	6⅘	4	114 bz
Preuss. Bank-Act.	11½	12 8/10	4½	208¾ bz.
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8½	14	4	247¼ bz G.
Pr. Central Bod.-Cr.	7	9½	5	131⅞ bz. G.
Prov.-Wechsler-Bk.	—	—	5	—
Sächs. B. 60% L. S.	9	10	4	166½ G.
Sächs. Cred.-Bank	—	11	4	135 etbz. G.
Schles. Bank-Ver.	8	12	4	170⅝ B.
Thüringer Bank	5	9	4	134 bz
Ver.-Bk. Quistorp	8	18	5	168⅞ bz.
Weimar. Bank	5½	7	4	121 bz.
Wiener Unionbank	—	—	5	164½ bz. G.
Berl. Eisenb. Bed.-A	16	19⅛	5	179⅞ B
Görlitzer do.	6	0	5	90⅞ bz. G
Oberschles. do.	—	8	5	148 bz
Märk. Schl. Masch.-G	—	—	5	88⅛ bz.
Nordd. Papierfabr.	—	8 2/10	5	97 G
Westend, Comm.-G.	8	18	5	173 bz. B.
Bresl. Bierbrauerei	—	—	5	90½ bz.
Bresl. E.-Wagenbau	—	7	5	— —
Hoffm's Wagg. Fab.	—	—	5	84 B.
S. Act. Br. (Scholtz)	—	9	5	96¾ G.
Schl. Leinenindust.	—	—	5	103⅛ bz G.
Schl. Tuchfabrik	6½	—	5	118⅞ bz. B
do. Wagenb. Anst.	—	—	5	89½ G
Königs- u. Laurah.	—	—	5	196¾ bz.
Marienhütte	—	—	5	106½ B.
Minerva	0	0	5	66 B
Redenhütte	—	—	5	128 bz G.
Schles. Zinkh.-Act.	4½	5	5	112½ bz.
do. St.-Pr.-Act.	4½	5	4½	117⅞ bz. G.
Tarnowitz. Bergb.	5	9	fr.	178 bz. G
Hyp. Pfdb. d. Pr. Bod	—	—	5	102½ bz.
Pomm. Hyp.-Briefe	—	—	5	101½ bz.
Goth. Präm.-Pfandb.	—	—	5	104¾ B.
Meininger Präm. Pfb	—	—	4	95¼ B.
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	16⅓	12	4	118 B.
Schles. Feuervers.	12½	20	4	— —

Bank-Discont 5 pCt.
Lombard-Zinsfuss 6 pCt.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 3. October, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 52, 85. Anleihe de 1871 83, 50. Anleihe de 1872 86, 32½. Ital. 5proc. Rente 67, 72½. dto. Tabaks-Obligationen 482, 50. Franzosen (gestplt.) 755, 00. do. neue —, —. Oesterr. Nordwestbahn —, —. Lomb. Eisenb.-Actien 492, 50. do. Prioritäten 261, 00. Türken de 1865 53, 25. do. de 1869 328, 00. Türkenloose 181, 00. Neueste türkische Loose —, —. 6proc. Ver. St. pr. 1882 (ungest.) —, —. Goldagio 9. Matt.

London, 3. October, Nachm. 4 Uhr. Consols pr. Novbr. 92 5/16. Spanier —. Italien. 5procent. Rente 66¼. Lombarden 19¼. Mexikaner —. 5proc. Russen de 1822 94¾. 5procent. Russen de 1864 96. Silber 60 3/16. Nordd. Schatzscheine —, —. Französische Anleihe Morgan —, —. Türk. Anleihe de 1865 52⅛. 6proc. Türk. Anleihe de 1869 60 7/16. 6proc. Verein. St. pr. 1882 92⅝. Neue türkische Bonds ½ Discont.

Frankfurt a. M., 3. October, Nachm. 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Berl. Wechsel 105. Hamb. Wechsel 87. Lond. Wechsel 118⅛. Pariser Wechsel 92½. Wiener Wechsel 107¼. Franzosen alte*) 346. do. neue — —. Hessische Ludwigsbahn 178¾. Böhmische Westbahn 263¾. Lombarden*) 222¼. Galizier*) 251½. Elisabethb. 267. Nordwestbahn 228¾. Elbthal 195. Gotthardbahn 106¼. Oberhessen 80½. Albrechtsbank-Act. — —. do. Prioritäten 86⅛. Oregon —. Creditactien*) 354½. Bayr. Prämien-Anleihe 112⅛. do. Mil.-Anleihe 100⅛. Neue Badische 102⅝. 1872r russisch-engl. Anleihe vollbez. —. do. nicht vollbez. —. Russ. Bodencr. 93. Neue Russen —. Türken 51¼. Silberrente 64¾. Papierrente 59½. Minden-Loose 95⅞. 1860er Loose 94⅜. 1864er Loose 159¾. Ungarische Anleihe 80⅛. do. Loose 113½. Raab-Grazer Loose 83⅞. Gömörer — —. Bundesanleihe 100⅛. Amerik. de 1882 95¾. Darmstädter Bankactien 505. Meininger Bank 160. do. neue 150. Schuster Gewerbebank —. Süddeutsche Bodencredit —. Deutsch-österreichische Bank 125½. Ital.-deutsche Bank 123. Franco-holl. Bank —. Franz.-ital. Bank — —. Central-Pfandbr. 97½. Prov.-Disc.-Ges. 173⅜. Brüsseler Bank 116½. Berl. Bankverein 152¾. Leipz. Vereinsbank 104½. Frankf. Bankverein 157. do. Wechslerb. 114⅞. Centralbank 123⅛. Antwerpener Bank 114½. Englische Wechslerb. 61¾. Baltischport 88⅜. Newyork. 6proc. Anl. —. South Eastern —. Kont.-Eisenbb. 120¾. Hahn Effectenbank 138. Wiener Unionbank 287¾. — Still.

*) pr. medio resp. pr. ultimo.

Frankfurt a. M., 3. Octbr., Abends. [Effecten-Societät.] Amerikaner — —, Creditactien 353½, 1860er Loose — —, Franzosen 345½, do. neue —, Galizier —, —, Staatsbahn —, —, Lombarden 222, —, Silberrente — —, Papierrente —, Brüsseler Bank —, Provinzialdiscont —, Deutsch-österreichische Bank 123½ à 124¼, Hahn'sche Effectenbank —, Elisabethbahn —, Nordwestbahn —. Meininger Bank —. Continental-Eisenbahnbau —, Neueste franz. Anleihe von 1872 — —. Matt.

Hamburg, 3. October., Nachm. [Schluß-Course.] Preuß. Thaler —. Hamburger Staats-Prämien-Anleihe 96½. Silberrente 64⅞. Oesterr. Credit-Actien 305. Oesterreichische 1860er Loose 94. Franzosen 742. Raab-Grazer Loose 85. Lombarden 476½. Italienische Rente 65½. Vereins-Bank 122¾. Commerzbank 130¾. Norddeutsche Bank 181¾. Provinzial-Disconto-Gesellschaft 174. Anglo-deutsche Bank 136. Dänische Landmannbank 101¼. Wiener Unionsbank 247¾. 1864er Russische Prämien-Anleihe 123⅛. 1866er Russische Prämien-Anleihe 123½. Amerikanische de 1882 92. Disconto 3¾ pCt. Hahn'sche Effectenbank 138½. — Ziemlich fest, aber still.

Hamburg, 3. Octbr. Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco ruhig, auf Termine fest. Weizen pr. October 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 169 Gd., pr. October-Novbr. 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 166 Gd., pr. Novbr.-December 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 165 Gd., pr. April-Mai 127pfd. pr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 165 Gd. Roggen pr. October 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 97 Gd., pr. October-November 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 97 Gd., pr. Nov.-Decbr. 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 97 Gd., pr. April-Mai 1000 Kilo netto in Mk. Bco. 105 Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl matt, loco 23⅞, pr. October 23⅞, pr. Mai 24⅞. Spiritus matt, pr. 100 Liter 100 pCt., pr. October 16½, per November-December und pr. April-Mai 15¾ preuß. Thaler. Kaffee fest, geringer Umsatz. Petroleum steigend, Standard white loco 13¾ Br., 13⅝ Gd., pr. October 13½ Gd., pr. Novbr.-Decbr. 13¾ Gd. — Wetter: Milde.

Liverpool, 3. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 12,000 Ballen. Fest. Tages-Import 6000 Ballen, davon 1000 B. amerikanische.

Liverpool, 3. October, Vormittags 10 Uhr 29 Min. [Baumwolle.] Muthmaßlicher Umsatz 12,000 oder 15,000 Ballen. Gute Frage. Tages-Import 5665 B., davon 629 B. amerikanische, 138 B. ostindische. Schwimmende unverändert. Orleans neue Ernte 9⅝, amerikanische aus irgend einem Hafen 9⅜ d.

Liverpool, 3. October, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schluß-Bericht.) 15,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 3000 B. Fest.

Middl. Orleans 10, middl. amerikanische 9⅝, fair Dhollerah 6½, middl. fair Dhollerah 6, good middl. Dhollerah 5⅛, middl. Dhollerah 4⅞, fair Bengal 4⅝, fair Broach —, new fair Domra 6⅞, good fair Domra 7⅜, fair Madras —, fair Pernam 9⅛, fair Smyrna 7¾, fair Egyptian 9¼.

Köln, 3. October, Nachmittags 1 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen lebhaft, hiesiger loco 8, 15, fremder loco 8, 10, pr. November 8, 11, pr. März 8, 1, pr. Mai 8, 3½. Roggen still, loco 5, 15, pr. Novbr. 5, 1, pr. März 5, 7½, pr. Mai 5, 11. Rüböl unverändert loco 13 3/10, pr. October 12 17/20, pr. Mai 13. Leinöl loco 13 6/10. Wetter: Regnerisch.

Paris, 3. Octbr., Nachmittags. [Productenmarkt.] Rüböl steigend, pr. Octbr. 99, 50, pr. November-December 100, 00, pr. Januar-April 101, 00. Mehl ruhig, pr. October 68, 50, pr. November-Decbr. 66, 00, pr. Januar-April 65, 00. Spiritus pr. October 57, 00. Wetter: Regen.

Amsterdam, 3. October, Nachm. 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen per October 180½, pr. März 195. Wetter: Regen.

Bremen, 3. October. [Petroleum] steigend, Standard white loco 20 Mk. 75 Pf.

Berlin, 3. October. Weizen loco 75—90 Thlr. pro 1000 Kilogr. nach Qualität, pr. October 83¾—84 Thlr. bez., October-November 83½—⅝ Thlr. bez., November-December 83—¼ Thlr. bez., April-Mai 1873 83—¼ Thlr. bez. — Roggen loco — Thlr. bez., pro October 52¼—⅜ Thlr. bez., October-November 52⅛—⅜ Thlr. bez., November-December 53¼—⅛ Thlr. bez., April-Mai 1873 54¼—⅛ Thlr. bez., Mai-Juni — Thlr. bez. — Rüböl loco 23¾ Thlr. — Spiritus loco ohne Faß 20 Thlr. 18 Sgr. bez., pro October 20 Thlr. 16—6—7 Sgr. bez., October-November 19 Thlr. 5—3 Sgr. bez., November-December 18 Thlr. 25—23—24 Sgr. bez., April-Mai 19 Thlr. 5—3 Sgr. bez.

Breslau, 4. Octbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr sehr unbedeutend, Preise ohne Aenderung.

Weizen unverändert, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 7—9⅚ Thlr., gelber 7—8⅔ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. 5⅝—6⅕ Thlr., feinste Sorte 6⅓ Thlr. bezahlt.

Gerste gute Kauflust, pr. 100 Kilogr. 5—5¼ Thlr., weiße 5½ Thlr.

Hafer beachtet, pr. 100 Kilogr. 4 5/12 bis 4⅓ Thlr., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Erbsen ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 4⅝—5⅜ Thlr.

Wicken ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 4—4 7/15 Thlr.

Lupinen niedriger, pr. 100 Kilogr. gelbe 3—3¼ Thlr., blaue 2 11/12 bis 3½ Thlr.

Bohnen offerirt, pr. 100 Kilogr. schlesische 6—6¼ Thlr.

Mais offerirt, pr. 100 Kilogr. 5⅓—5⅜ Thlr.

Oelsaaten wenig verändert.

Schlaglein schwach beachtet.

Per 100 Kilogramm netto in Thlr., Sgr., Pf.			
Schlag-Leinsaat	8 — —	8 20 —	9 5 —
Winter-Raps	10 — —	10 20 —	10 27 6
Winter-Rübsen	9 15 —	10 5 —	10 15 —
Sommer-Rübsen	9 — —	9 15 —	10 — —
Leindotter	7 12 6	8 12 6	9 10 —

Rapskuchen schwach beachtet, schlesische 72—75 Sgr.

Leinkuchen beachtet, schlesische 95—96 Sgr. pr. 50 Kilogr., polnische 88—90 Sgr.

Kleesaat schwach zugeführt, rothe 15—16 Thlr. pr. 50 Kilogr., weiße 16—18—20 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Kartoffeln pr. 50 Kilogr. 28 Sgr. bis 1 Thlr., pr. 5 Liter 3¼—4 Sgr.

Stockholm, 23. Sept. [Erdbeben.] In der Umgegend von Eskilstuna wurde am 14. Nachmittags um halb 6 Uhr ein Erdbeben gespürt. Von dem eine Meile östlich von der Stadt belegenen Kirchspiel Kjula wird geschrieben: „Ein von Süden kommendes und nach Norden gehendes heftiges Erdbeben wurde hier vernommen. Draußen war es, als ob die Erde unter den Füßen schaukelte, und im Hause, als ob das Gebäude auf Walzen rollte. Gleichzeitig hörte man einen starken Laut, bei welchem die Fenster erzitterten. Der Himmel war oben beinahe wolkenfrei, an der Südseite des Horizontes aber befand sich ein Wolkenberg. Das Erdbeben begann ohne Vorzeichen, schien aber an Stärke abzunehmen, je nachdem es sich gegen Norden entfernte. In 4—5 Sekunden war Alles überstanden, der Schrecken aber allgemein. Viele glaubten, daß ein Pulvermagazin in die Luft gesprungen wäre." Zu gleicher Zeit wurde auch gegenüber an der nördlichen Seite des Mälar in der Gegend von Westeras bei völlig klarem Himmel ein Erdbeben beobachtet, das sich von Osten nach Westen zu erstrecken schien und an manchen Stellen so stark war, daß die Thüren aufsprangen, Möbel verrückt und Kronleuchter in Bewegung gesetzt wurden. Wahrscheinlich hat das Erdbeben eine größere Ausdehnung gehabt, als man bis jetzt weiß.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.